Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 84. **Dienstag, den 16. Juli 1929.** **32. Jahrg.**

Das deutsch-belgische Markabkommen

Deutschland zahlt 607,6 Millionen Mark.

Die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der deutschen und der belgischen Regierung über das deutsch-belgische Markabkommen sind zum Abschluß gekommen. Das Abkommen ist in Brüssel unterzeichnet worden.

Der wesentliche Inhalt des Abkommens ist folgender: In der Einleitung des Abkommens kommt zum Ausdruck, daß das Abkommen unter Vorbehalt der beiderseitigen grundsätzlichen Auffassung unterzeichnet worden ist und den Zweck hat,

im Rahmen der Gesamtregelung

der aus dem Kriege herrührenden finanziellen Fragen auch diejenigen Fragen zu erledigen, die bisher zwischen Belgien und Deutschland wegen der im Zusammenhang mit der Besetzung Belgiens entstandenen besonderen wirtschaftlichen Schäden noch schwebten.

Deutschland wird an Belgien

während 37 Jahren

folgende Jahreszahlungen leisten: Im ersten Jahre 16,2 Millionen, im zweiten, dritten und vierten Jahr je 21,5 Millionen, vom fünften bis zum zwölften Jahr je 26 Millionen, vom dreizehnten bis zum zwanzigsten Jahr je 20,1 Millionen Mark, vom einundzwanzigsten bis zum siebenunddreißigsten Jahr je 9,3 Millionen Mark.

Die Gesamtsumme beträgt danach 607,6 Millionen Mark.

Die Jahreszahlungen werden in der gleichen Form gezahlt werden, die in dem Young-Plan vom 7. Juli 1929 für die allgemeinen Reparationszahlungen vorgesehen ist. Die Zahlungen werden durch die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich mit verwaltet werden. Falls Deutschland von dem in dem Sachverständigenplan vorgesehenen Zahlungsaufschub Gebrauch macht, werden die Jahreszahlungen in Form von Sachlieferungen entrichtet. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ist ein Schiedsgerichtsverfahren vorgesehen. Das Abkommen tritt erst nach Ratifizierung in Kraft, die gleichzeitig mit der Ratifizierung der Staatsverträge über den Sachverständigenplan erfolgen soll.

Ein Schlag gegen Deutschlands Recht.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Professor Dr. Kaas, richtete an den Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, ein Schreiben, in dem er hervorhob, daß das Zentrum sich nie mit der von der französischen Presse gewünschten dauernden Überwachung des Rheinlandes nach Abzug der Besatzung einverstanden erklären würde. Das Zentrum würde gegen jede Regierung, die diese Überwachungskommission etwa anerkennen würde, in schärfster Opposition stehen. In einem Antwortschreiben wies Dr. Wirth darauf hin, daß die französische Forderung nach einer solchen Kommission sachlich unberechtigt sei, weil gegen jeden Versuch einer Militarisierung des Rheinlandes, also einer etwaigen Bedrohung Frankreichs, der Völkerbund als Garant der Versailler Bestimmungen einschreiten würde. Als zweite Sicherung bestehe außerdem der Locarnovertrag mit seinem organisierten Schlichtungs- und Garantiesystem. Die Feststellungs- und Vergleichskommission, die die französische Presse propagiere, wäre als ständige Einrichtung ein stärkster Einbruch in die moralische Autorität des Völkerbundes für die Aufgabe der Friedenssicherung. Sei also ein derartiges Vorhaben sachlich unberechtigt, so sei es außerdem eine sinnlose Demütigung für Deutschland. Eine Dauerkommission über die Rheinlande wäre ein Schlag gegen Deutschlands Recht, der mit dem Ruhreinbruch verglichen werden könnte, und ein Rückschritt in der ganzen friedlichen Entwicklung.

Auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter entschieden gegen die Überwachungskommission. Die Schaffung einer neuen Kommission sei nicht nur überflüssig, sondern auch politisch gefährlich. Sei es denkbar, so meinte Dr. Stresemann, daß in diesem verkehrsreichen, offen vor den Augen von ganz Europa liegenden Gebiet heimlich militärische Vorbereitungen getroffen werden könnten, die eine dringende Gefahr für Frankreich darstellen würden? Das Ausland sollte verstehen, daß es genug sei, wenn Deutschland für seine westlichen Grenzgebiete ohne zeitliche Beschränkung die einseitige Verpflichtung zu dauernder Entmilitarisierung auf sich nehmen müsse.

Kriegsgefahr im fernen Osten

Russisches Ultimatum an China.

Befristete Forderungen Moskaus.

Die Note, die die Sowjetregierung der chinesischen Regierung wegen der Vorgänge an der chinesischen Ostbahn hat überreichen lassen, trägt einen stark ultimativen Charakter trotz der darin versicherten Friedensliebe Sowjetrußlands. Der Ton, in dem die Note abgefaßt ist, ist

außerordentlich scharf gehalten.

Es heißt in dem Schlußpassus: Trotz der schweren Sowjetrußland angetanen Verletzung wolle die Sowjetregierung aber auch dieses Mal ihre Friedensliebe bekunden und erkläre sich bereit, mit China in Verhandlungen einzutreten. Die Note schlägt vor:

1. Unverzüglich eine Konferenz zur Regelung aller mit der Chinesischen Ostbahn zusammenhängenden Fragen einzuberufen.
2. Die chinesischen Behörden machen unverzüglich alle die von ihnen eigenmächtig vorgenommenen Handlungen rückgängig.
3. Alle sowjetrussischen Staatsbürger werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und die chinesischen Behörden verzichten auf jegliche Eingriffe in die Freiheit sowjetrussischer Staatsbürger und des sowjetrussischen Staatsgesetzes an der Chinesischen Ostbahn.

Die Sowjetregierung macht die Mukdener Regierung und die Nationalregierung der Chinesischen Republik auf die ernsten Folgen aufmerksam, die eine Ablehnung dieser sowjetrussischen Vorschläge nach sich ziehen würde.

Die Sowjetregierung erwartet binnen drei Tagen eine Antwort auf ihre Vorschläge und wird, falls in dieser Frist keine befriedigende Antwort eintrifft, falls in dieser andere Mittel zum Schutz der vertraglichen Rechte der Sowjetunion zu ergreifen.

Empörung in China.

In chinesischen amtlichen Kreisen erklärt man, daß die Note in ganz China große Empörung hervorrufen werde. Schon der Ton der Note sei provozierend.

Das chinesische Außenministerium steht auf dem Standpunkt, daß die Nanking-Regierung nicht imstande sein werde, innerhalb dreier Tage Rußland eine Antwort zu geben. Die chinesische Regierung werde ohne Zustimmung Rußlands die Frist für die Antwortnote um mehrere Tage verlängern, weil die chinesischen amtlichen Stellen in Nanking erst mit Mukden in Verbindung treten müßten. Marschall Tschanghsueliang telegraphierte der Nanking-Regierung, daß die Sowjetunion Truppen an der russisch-chinesischen Grenze zusammenzöge.

Das Ultimatum.

Sowjetrußland hat an China ein befristetes Ultimatum gestellt — anders läßt sich die Note nicht kennzeichnen, die die Moskauer Regierung dem Geschäftsträger Chinas überreicht hat. Verbunden mit der Drohung, „andere Mittel" zum Schutz der Rechte Rußlands zu ergreifen, wenn China nicht die Maßnahmen rückgängig macht, die es gegen die russische Verwaltung der ostmandschurischen Bahn getroffen hat. Also: Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Vielleicht. Vielleicht aber steckt die Sowjetregierung auch diese Absetzung der Russen von der Verwaltung, die Verhaftung von Beamten der Eisenbahn, die Haussuchung im Charbiner Generalkonsulat auch wieder zähneknirschend ein. Moskau hat ja so vieles dulden müssen von der neuen chinesischen Nationalregierung, was ein anderer Staat längst mit offener Kriegserklärung beantwortet hätte. Und auch jetzt wieder wird man es sich sehr reiflich überlegen, ob man den Worten auch entsprechende Taten wird folgen lassen. Der Wille dazu mag vielleicht da sein, aber von ihm ist ein weiter Weg bis zum Können. Ein Weg durch ganz Sibirien hindurch. Und ob Sowjetrußland besser und schneller mit den Chinesen fertig wird als das zaristische Rußland mit den Japanern, wird den heutigen Machthabern im Moskauer Kreml zweifelhaft erscheinen. Mühe genug hat es schon gekostet, im Fernen Osten den Widerstand der „weißrussischen", also gegenrevolutionären Elemente zu brechen, die jetzt überall in der Nordmandschurei sitzen, dicht vor den Toren Sibiriens, und natürlich das sowjetfeindliche Vorgehen Chinas mit herzlicher Freude begrüßen, es auf das tatkräftigste unterstützen werden.

Daß dieses Vorgehen gegen die russische Verwaltung der Bahn, die über mandschurisches, also chinesisches Gebiet hinweg zu dem einzigen sibirischen Hafen Wladiwostok führt, nichts anderes als ein glatter Verstoß gegen vertragliche Vereinbarungen zwischen Rußland und China ist, berührt die Regierung in Nanking sehr wenig. Über derartige international selbstverständliche „Hemmungen" ist man dort schon längst hinaus, seitdem mit aller Kraft und jedem als zweckmäßig erscheinenden Mittel der russische Einfluß und die bolschewistische Agitation in China bekämpft wird. Die Meldungen aus Moskau, daß die Nankinger Regierung zur Stützung ihres Vorgehens Truppen in der Nordmandschurei bereitgestellt habe, mögen richtig sein. Ebenso, daß Japan, das auf die Verwaltung der bei Charbin abzweigenden südmandschurischen Bahn maßgebenden Einfluß besitzt, seine Hände mit im Spiel hat, und zwar auf seiten Chinas. Bei der gleichfalls sehr scharf antibolschewistischen Einstellung Japans ist nicht einmal die Meldung von einem japanisch-chinesischen Geheimabkommen militärischer Art sehr unwahrscheinlich.

Das würde natürlich die Lage der Sowjetregierung dem chinesischen Vorgehen gegenüber noch hoffnungsloser machen, als sie schon jetzt ist. Aber nicht nur die russische Bahnverwaltung ist entfernt worden, sondern die chinesische Regierung hat alles, was sonst noch an wirtschaftlichen Einrichtungen Rußlands in der Mandschurei besteht, einfach beseitigt, hat die russischen Handelsfilialen geschlossen, die Agenten verhaftet — kurz, dort den gesamten russischen Einfluß radikal vom Tisch gefegt. Hat Rußland weit hinter die Lage von 1895 zurückgeworfen, als der Friede von Schimonoseki zwischen Japan und China dem russischen Vordringen in die Mandschurei hinein die Wege ebnete, ein Vordringen, dem ja erst zehn Jahre später Japan eine Grenze ziehen konnte.

Energisch hat die Nanking-Regierung die von russischen Agitatoren angezettelten Bolschewistenaufstände in Kanton, Schanghai und anderen Orten niedergeschlagen und offiziell steht auf ihrer Seite zustimmen die ganze antibolschewistisch gesinnte Welt. Rußland ist nicht, wie China, Mitglied des Völkerbundes, vermag also nicht einmal den sicherlich auch hoffnungslos bleibenden Versuch machen, sich in Genf zu beklagen. Ein Aufeinanderprallen machtpolitischer Gegensätze — nichts anders ist das, was sich im Fernen Osten abspielt. Und abspielen wird, wenn wirklich Sowjetrußland zu Gegenmaßnahmen kriegerischer Art greifen sollte, wie es jetzt gedroht hat.

Vermutlich wird man aber in Moskau auch diese schwere Niederlage schweigend hinnehmen müssen.

Wenn der Young-Plan fällt.

Severing ein Gegner jeder Diktatur.

Auf einer Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei in Burg in Dithmarschen hielt Reichsinnenminister Severing eine Rede, in der er u. a. ausführte: Von der Reparationsbelastung seien alle Kreise betroffen. Wenn der Antrag auf Ablehnung des Young-Plans angenommen würde, würde damit keineswegs die Zahlungsverpflichtung aufhören; dann bleibe der Dawes-Plan in Kraft. Der Young-Plan aber sei in seinem Zahlungsmodus besser. Eine weitere Folge der Ablehnung sei die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands, die zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen müsse. Man müsse die Alliierten zu der Einsicht bringen, daß die Rheinlandbesetzung ein Pfahl im Fleische der Völker Europas sei.

Nachdem der Minister auf das Volksbegehren des Stahlhelms und die Angriffe gegen die Arbeitslosenversicherung eingegangen war, nahm er zum Fall des Republikschutzgesetzes Stellung: Nun ein Wort zum Diktaturgerede. In einem großen Teil der Presse ist gesagt worden, daß ich durch meine Ausführungen zum Fall des Republikschutzgesetzes diesem Gerede neue Nahrung gegeben hätte. Ich habe lediglich eine Art Warnungstafel gegenüber denen errichten wollen, die etwa glänben, daß der Fall des Republikschutzgesetzes nunmehr Gewaltaktaten zum Sturz der Verfassung ungestraft lasse. Ich halte es aus außen- und innenpolitischen Gründen für geboten, das törichte Gerücht zum Schweigen zu bringen, und möchte meinerseits nicht dazu beitragen, es aufs neue zu beleben. Ich kann nur wiederholen, daß ich der entschiedenste Gegner jeder Diktatur bin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0001

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Berlin starb im 81. Lebensjahre der berühmte Historiker Prof. Dr. Hans Delbrück.

* Das polnische Flugzeug „Marschall Pilsudski“, mit dem die Flieger Idzikowski und Kubala nach Amerika fliegen wollten, ist auf den Azoren verunglückt. Idzikowski erlitt den Tod.

* Die Sowjetregierung hat an die chinesische Regierung ein in sehr scharfem Ton gehaltenes befristetes Ultimatum wegen der Vorgänge der Ostmandschurischen Eisenbahn gerichtet.

* Das Befinden des Königs von England ist nach der letzten schweren Operation nicht unbedenklich.

Die Operation des Königs von England.

Es besteht weiter Lebensgefahr!

Der englische König hat sich einer neuen Operation unterzogen, bei der, den offiziellen Bulletins zufolge, Teile von zwei Rippen entfernt wurden, um eine direkte Behandlung und Dränage des Abszesses in der rechten Brustseite zu ermöglichen, der einen Durchmesser von eineinhalb Zoll hat. Es waren bei der Operation sieben Ärzte zugegen. Der Zustand des Königs wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Während der Operation wartete eine unübersehbare Menschenmenge vor dem Buckinghampalast auf Nachrichten über das Befinden des Königs.

Wie von anderer Seite verlautet, haben sich bei dem Könige Symptome einer schleichenden Blutvergiftung gezeigt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die vorgenommene schwere Operation bei der immer noch bestehenden großen Körperschwäche des Patienten zu weiteren Komplikationen führen könne. In ärztlichen Kreisen weist man darauf hin, daß die unmittelbare Lebensgefahr, die bei Beginn der Operation bestand, nicht vor dem vierten Tag als überwunden bezeichnet werden könne.

Die Katastrophe des „Marschall Pilsudski“.

Mißerfolge der französischen Flieger und der „Untin Bowler“.

Der geplante Amerikaflug der polnischen Flieger Idzikowski und Kubala hat schon wenige Stunden nach dem Abflug der Flieger ein tragisches Ende genommen. Ihr Flugzeug „Marschall Pilsudski“ erreichte Sonnabend gegen 7 Uhr die Azoreninsel Graciosa, die man ihnen auf ihren S.-O.-S.-Ruf zur Landung empfohlen hatte. Die Flieger beschlossen, niederzugehen, trotzdem sie das Gelände für sehr gefährlich hielten. Das Flugzeug überschlug sich aber bei der Landung und fing infolge einer Benzinexplosion Feuer. Aus den rauchenden Trümmern zog man den tödlich verletzten Idzikowski hervor, während Kubala nur leichte Verletzungen erlitten hatte. Beide wurden in ein Krankenhaus übergeführt, wo Idzikowski gleich nach seiner Einlieferung starb.

Die portugiesischen Behörden beschlossen, dem verunglückten polnischen Flieger ein feierliches Begräbnis zu bereiten. Dieses fand Sonntag nachmittag unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt.

Idzikowski war polnischer Major. Kubala war während des Krieges österreichischer Offizier.

Warum die französischen Ozeanflieger aufgaben.

Der französische Flieger Costes erklärte nach der Landung des „Fragezeichen“, das in Le Bourget zum Transozeanflug gestartet war, aber vor Erreichung der Azoren wieder umkehrte, er habe sich im Einverständnis mit seinem Kameraden zur Umkehr entschlossen, da die Wetterbedingungen ungünstig waren und starker Wind den Benzinverbrauch wesentlich erhöhte. Das Flugzeug habe infolge der heftigen Gegenwinde oft nur eine Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern gehabt. Es hatte nach der Landung noch etwa 3000 Liter Brennstoff an Bord. Ein Vertreter Doumergues hat die Flieger zu ihrer Rückkehr beglückwünscht.

„Untin Bowler“ aufs offene Meer getrieben.

Aus Port Burwell wird gemeldet, daß das Flugzeug „Untin Bowler“ auf einer losgelösten Eisscholle fortgeschwemmt worden und im Meere versunken ist. Als die Flieger in der Nähe der Landungsstelle an neuen Ersatzteilen für das Untergestell des Flugzeuges arbeiteten, setzte plötzlich eine heftige Flut ein. Die Eskimos, die das Flugzeug bewachten, kamen herbeigelaufen, um den Fliegern mitzuteilen, daß das Flugzeug auf einer Eisscholle forschwimme. Die Flieger sahen das Flugzeug in weiter Entfernung, umgeben von Eismassen. Gleich darauf verschwand es im Meere. Die Flieger hatten seit einigen Tagen an der Ausbesserung der „Untin Bowler“ gearbeitet, um den Flug nach Berlin fortsetzen zu können.

Auch die Schwedenflieger haben Pech.

Das schwedische Flugzeug „Sverige“, mit dem Kapitän Ahrenberg von Ivigtut auf Grönland nach Amerika zu fliegen gedenkt, wurde am Sonntag nachmittag um 3 Uhr zu Wasser gebracht. Da es sich aber herausstellte, daß der eine Schwimmer leck war, erfolgte wieder kein Start. Dieser schwedische Amerikaflug wird schon seit mehreren Wochen ständig von neuem „unternommen“.

„Pathfinder“ aber läßt sich feiern.

Mussolini hat den amerikanischen Fliegern Williams und Jankey, die von Amerika, mit einer kurzen Zwischenlandung in Spanien, nach Rom geflogen sind, goldene Medaillen verliehen. Die beiden Flieger des „Pathfinder“ wurden am Sonntag vom Papst in Privataudienz empfangen. Williams überreichte dem Papst ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs von Boston zu seinem Priesterjubiläum. Der Papst beglückwünschte die beiden Flieger zu ihrem gelungenen Unternehmen und zeichnete sie mit der zu seinem Priesterjubiläum gestifteten silbernen Jubiläumsmedaille aus. Der amerikanische Botschafter in Rom ist bereits mit einer Reihe zuständiger Stellen in Verbindung getreten, um die Erlaubnis für einen Rundflug des „Pathfinder“ zu erwirken. Wie man hört, soll der Flug auch nach Deutschland führen.

Neuer erfolgreicher Start des „Do. X“.

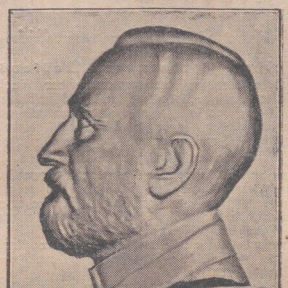
Von der Dornier-Werft in Altenrhein aus wurden Montag vormittag die Versuche mit dem Flugschiff „Do. X“ erfolgreich fortgesetzt. In Abänderung der ursprünglichen Dispositionen wurde nicht sofort ein längerer Probeflug unternommen, sondern man wollte erst versuchen, wie sich die riesige Maschine auf dem Wasser und beim Start mit verringerter Motorenkraft verhielte. Gegen 9 Uhr begannen am schweizerischen Ufer des Bodensees und schließlich auch nach der Mitte des Seegebietes zu Rollversuche mit nur acht Motoren, wobei es sich zeigte, daß der „Do. X“ auch mit nur zwei Drittel Maschinenkraft exakt und sicher manövrieren kann. Um 9.30 Uhr ließ Dr. Dornier mit dieser verringerten Maschinenkraft das Flugschiff starten. Zur allgemeinen Überraschung aller Beteiligten konnte Chefpilot Wagner den „Do. X“ schon nach 28 Sekunden glatt vom Wasser abheben, brauchte also zwei Sekunden weniger als bei den letzthin mit allen zwölf Motoren vorgenommenen Startversuchen.

Hans Delbrück gestorben.

Ein Historiker von Format.

Der berühmte Historiker Professor Dr. Hans Delbrück, der bis zu dem Tage, an dem er in den Ruhestand trat, an der Berliner Universität lehrte, ist im 81. Lebensjahre einer Blutvergiftung — es handelte sich um ein Nachlassen der Erneuerung des Blutes — erlegen.

Hans Delbrück, am 11. November 1848 in Bergen auf Rügen geboren, wurde, nachdem er Geschichte studiert und den Krieg 1870 mitgemacht hatte, Erzieher des Prinzen Waldemar von Preußen, dritten Sohnes des späteren Kaisers Friedrich, und habilitierte sich nach dem Tode des Prinzen in Berlin, wo er 1896 ordentlicher Professor



wurde. Eine Zeitlang gehörte er dem Preußischen Abgeordnetenhause und während einer Legislaturperiode auch dem Reichstag an, wo er sich der Reichspartei anschloß. Lange Jahre leitete er die Redaktion der Politischen Wochenschrift und als Nachfolger Treitschkes die der Preußischen Jahrbücher. Von seinen zahlreichen Werken, die in der Mehrzahl kriegswissenschaftlichen Inhalts sind, sind besonders zu erwähnen eine umfassende „Geschichte der Kriegskunst“, „Geist und Masse in der Geschichte“, „Krieg und Politik“, „Weltgeschichte“, „Bismarcks Erbe“ usw. Nach dem Kriege war Professor Delbrück Gutachter des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Ursachen der deutschen Niederlage im Weltkrieg und Mitglied der Historischen Kommission für das Reichsarchiv. Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß einer Einzeldarstellung in Delbrücks „Geschichte der Kriegskunst“, der Analyse der Schlacht bei Kannä, der Generaloberst von Schlieffen die Idee der doppelten strategischen Umfassung, die dann in der Schlacht bei Tannenberg in die Tat umgesetzt wurde, entnommen hat.

*

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen Universitätsprofessors Geheimen Regierungsrats Dr. Hans Delbrück in einem persönlichen Schreiben seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen. Im Trauerhause sind noch zahlreiche andere Beileidskundgebungen eingetroffen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verteilung deutscher Zahlungen aus dem Young-Plan.

Die Monatsübersicht der Bank von Amerika berechnet, daß 65 Prozent der deutschen Zahlungen aus dem Young-Plan dem amerikanischen Schatzamt zufließen, während die übrigen 35 Prozent größtenteils Frankreich für Wiederherstellungszwecke zugute kommen.

Die parlamentarische Abordnung zum Völkerbund.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind als parlamentarische Mitglieder der deutschen Abordnung für die Völkerbundsitzung im September folgende Herren in Aussicht genommen worden: Breitscheid (Sozialdemokratie), Freiherr von Rheinbaben (Deutsche Volkspartei), Prälat Kaas (Zentrum), im Behinderungsfalle Brüning, Graf Bernstorff und Koch-Weser (Demokraten) sowie Professor Hötzsch (Deutschnationaler).

Der Kampf um die Umgemeindung.

Wie von dem Rechtsvertreter Rheydts, Lüttringhausens und Barmens sowie weiterer Städte und Gemeinden mitgeteilt wird, sind die Anträge der vorbezeichneten Städte auf Erlaß einstweiliger Verfügungen hinsichtlich des Umgemeindungsgesetzes abgelehnt worden. Die ausführliche Begründung der Ablehnung wird demnächst bekanntgegeben werden.

Aus In- und Ausland

Magdeburg. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold weihte den ersten Teil seines groß angelegten Bundessportplatzes und seiner Bundesschule Neue Welt bei Magdeburg ein. Der Ausbau der großen Reichsbannerbundesschule, die auf einem Gelände von etwa sechzig Morgen Kampfflächen, ein Stadion, einen zwölf Morgen großen Wasserkampfplatz und eine Bundesschule für etwa fünfzig Mann vorsieht, wird noch rund zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Baden-Baden. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, und Gesandtschaftsattaché v. Maltzahn trafen auf Bühlerhöhe ein und hatten eine Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Kattowitz. Der technische Generaldirektor der Bismarckhütte, Kallenborn, hat von der Polizeidirektion Kattowitz die Aufforderung erhalten, innerhalb zehn Tagen das polnische Staatsgebiet zu verlassen.

Rom. Der Papst hielt das lange erwartete geheime Konsistorium im Vatikan ab. Wie verlautet, nahmen 22 Kardinäle teil. Im Mittelpunkt stand die Kreierung zum Kardinal des kürzlich zum Erzbischof von Mailand ernannten Abtes von St. Paolo, Monsignore Schuster.

Ein Reichsausschuß für Geflügel- und Eierverwertung.

Zur Förderung des deutschen Absatzes.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist der Reichsausschuß für Geflügel- und Eierverwertung e. V. gegründet worden. Der Reichsausschuß soll im Interesse der Volksernährung und der Landwirtschaft der Förderung und Zusammenfassung aller Bestrebungen dienen, die auf die Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht und -haltung, der Güte und des Absatzes ihrer Erzeugnisse und auf die Vermehrung des einheimischen Geflügels und deutscher Eier gerichtet sind. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Ministerpräsident a. D. Tantzen, zum Stellvertreter der geschäftsführende Vorsitzende des Bundes deutscher Geflügelzüchter, Professor Dr. Schachtzabel, ernannt. Der Ausschuß wird seine Tätigkeit sofort aufnehmen.

Strafantrag im Stinnes-Prozeß.

Für Stinnes acht Monate Gefängnis.

Im Stinnes-Prozeß beantragte der Oberstaatsanwalt Sturm gegen den Angeklagten Hugo Stinnes wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von acht Monaten und eine Geldstrafe von 100 000 Mark.

Gegen Rothmann, von Waldow, Leo Hirsch und Eugen Hirsch beantragte der Oberstaatsanwalt je sechs Monate, gegen Bela Groß fünf Monate, gegen Joseph Schneidt drei Monate Gefängnis.

Blütenmehl als Bestechung.

Zum Schweriner Mehlfälschungsskandal.

Von der Staatsanwaltschaft ist im Zusammenhang mit der bekannten Mehlfälschungsaffäre bei den Schweriner Mühlenwerken ein Verfahren gegen die Mühlenwerke und gegen Beamte der Heeresverwaltung wegen Beamtenbestechung eingeleitet worden. Wie es sich im Verlaufe der Untersuchung herausgestellt haben soll, sollen mehrere Beamte des Schweriner Heeresverpflegungsamtes von den Mühlenwerken ständige Zuwendungen in Form von feinstem Blütenmehl und anderen Mühlenprodukten erhalten haben.

Schwere Verkehrsunfälle.

Autounglück im Ruhrgebiet.

Ein mit Kommunisten besetzter Lastkraftwagen stürzte in Mülheim a. d. Ruhr infolge Versagens der Steuerung eine Böschung hinab. Wie bis jetzt bekannt ist, sind zwei Tote zu beklagen. Außerdem wurden zwei Personen schwer und vier leichter verletzt. Die Kommunisten kamen von einer Schwimmveranstaltung ihrer Partei im Wedausee. Diese Veranstaltung hatte bereits ein Todesopfer gefordert, da einer der Teilnehmer ertrank.

Ein Motorradfahrer vom D-Zug erfaßt.

Auf einem unbewachten Bahnübergang an der Chaussee Eldena—Bresegard bei Ludwigslust wurde ein Motorradfahrer vom D-Zuge Uelzen—Wismar erfaßt und auf der Stelle getötet. Es handelt sich um einen Elektrotechniker aus Bresegard.

Ein Touristenauto verunglückt.

In der Gegend von Überlingen am Bodensee ist ein mit etwa 30 Personen besetzter Tourenwagen, in dem sich Mitglieder des Fußballklubs Heitersheim bei Freiburg befanden, verunglückt. Der Kraftwagen fuhr mit einer derartigen Wucht gegen einen Baum, daß er vollständig zerstört wurde. Von den Insassen wurden sechs schwer verletzt. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Markdorf übergeführt.

Kraftwagenunfall bei Montpellier.

Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich bei Montpellier. Ein Bankbeamter befand sich mit drei Angehörigen auf einer Fahrt im Auto in der Richtung nach Narbonne und stieß mit einem Radfahrer zusammen, der überfahren wurde und dabei den Tod fand. Der Kraftwagen aber fuhr bei dem Versuch, dem Radfahrer auszuweichen, gegen einen Baum, wobei von den Insassen drei getötet und einer schwer verletzt wurden.

Eisenbahnunfälle in Paris und in der Schweiz.

Auf dem Bahnhof Saint-Lazare in Paris wurden bei dem Zusammenstoß einer Rangierlokomotive mit einem einfahrenden Personenzug 15 Personen verletzt. — In der Nähe von Luzern stieß ein von Aarau kommender Personenzug auf einen Güterzug auf. Dabei wurden 17 Personen verletzt. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert.

Vier Personen mit einem Hausboot verunglückt.

In Lancaster in Pennsylvanien sind beim Kentern eines Hausbootes auf dem Susquehannafluß vier Personen ertrunken, während die übrigen 15 Passagiere des Hausbootes gerettet werden konnten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sämtliche Personen sich an einer Bordseite zusammengedrängt hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0002

Nah und Fern

○ **Ein prinzlicher Gelehrter.** Prinz Johann Georg von Sachsen, ein Bruder des früheren Königs Friedrich August von Sachsen, feierte seinen 60. Geburtstag. Freunde übermittelten dem Prinzen, der sich als Gelehrter einen Namen gemacht hat, als Geburtstagsgeschenk eine Sammlung künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeiten, die u. a. Blätter von Liebermann und Hugo Vogel sowie wissenschaftliche Beiträge von Dörpfeld, Lippert und anderen enthält.

⊙ **Beraubung der kanadischen Luftpost auf dem Dampfer „Laurentic".** Beim Eintreffen des Dampfers „Laurentic" in Liverpool wurde festgestellt, daß die kanadische Luftpostsendung beraubt worden ist. Ungefähr 80 eingeschriebene Pakete fehlen. Die Postsendung wird von Montreal durch Flugzeuge zu dem auf See befindlichen Dampfer befördert. In diesem Jahre sind bisher fünf ähnliche Beraubungen vorgekommen.

⊙ **Selbstmord eines Sohnes von Hugo v. Hofmannsthal.** In Rodaun bei Wien hat sich der älteste Sohn des Dichters Hugo v. Hofmannsthal, der 26 Jahre alte Franz v. Hofmannsthal, durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Man vermutet, daß ihn die geringe Aussicht, sich selbst zu erhalten und nicht mehr vom Gelde der Eltern zu leben, in den Tod getrieben hat. Im vorigen Jahre war Franz v. Hofmannsthal Volontär im Hotel Adlon in Berlin.

⊙ **Schwere Folgen der Überschwemmungskatastrophe am Schwarzen Meer. Bei der durch Überschwemmungen und Erdrutsche in der Gegend von Surmene am Schwarzen Meer hervorgerufenen Katastrophe wurden nach amtlichen Meldungen 216 Häuser vollständig und 50 teilweise zerstört, ferner 24 Mühlen und 12 Geschäftshäuser. Die Zahl der Menschenopfer beträgt nach den bisherigen Meldungen 250, darunter 50 Verletzte. Da die Verbindungen zwischen den Dörfern des ganzen Bezirks unterbrochen sind, ist das Schicksal von zehn Dörfern noch nicht bekannt. Die Erdrutsche dauern an. An verschiedenen Orten hat sich die Bevölkerung in die Berge geflüchtet.**

○ **Grauenvoller Mord.** Pilzsucher fanden in einem Waldesdickicht bei Freiberg in Sachsen die gräßlich verstümmelte Leiche eines jungen Mannes, in dem der 18 Jahre alte Fürsorgezögling Kurt Zellmer festgestellt wurde. Zellmer, der seit einigen Monaten als Dienstknecht auf einem Gute in Kleinschirma beschäftigt war, ist von dem gleichaltrigen Dienstknecht Fritz Becker ermordet worden. Der Mörder wurde verhaftet.

○ **Ausdockung der „Europa".** Der im Bau befindliche Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd „Europa", der nach dem Brande am 26. März d. J. wieder ins Dock genommen worden war, ist jetzt planmäßig ausgedockt und an den Kai von Blohm u. Voß in Hamburg verholt worden. Das Schiff ist in allen seinen Verbänden wiederhergestellt, d. h. der Eisenschiffbau hat das ungefähre Stadium wie zur Zeit des Stapellaufes wieder erreicht.

Bunte Tageschronik

Kappeln a. d. Schlei. Beim Baden in der Ostsee ertranken hier zwei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren.

Ratibor. Bei einem Brande in der Malzfabrik von Heumann wurden 3000 Zentner Malz und 1200 Zentner Gerste von den Flammen vernichtet.

Genf. In einem Hause am Quai des Bergues wurde die Familie eines Technikers, bestehend aus Mann, Frau und zwei unmündigen Kindern, mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Brüssel. Der Dieb, der den König der Belgier in Ostende bestohlen hat, ist verhaftet worden. Es ist ein Schneider aus Brüssel. Die gestohlenen Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Newyork. In Moselle in Missouri wurden sieben Personen durch einen Wolkenbruch von einer Brücke über den Meramerfluß hinuntergeschwemmt und ertranken in den Wellen.

Teheran. Die Unwetterkatastrophe im Bezirk von Täbris hat an 400 Todesopfer gefordert und mehrere Dörfer so gut wie völlig vernichtet.

Schwimmen mit Vorsicht.

Von allen Sportarten, die im Sommer gern und mit größtem Nutzen für die Gesundheit geübt werden dürfen, ist das Schwimmen besonders zu empfehlen. Schwimmen ist gleichsam das Turnen im Wasser. Es stellt eine ausgezeichnete gymnastische Übung dar, weil beim Schwimmen fast alle Muskeln und Bänder des Körpers in gleichmäßige und regelmäßige Tätigkeit versetzt werden. Wohl bei keiner anderen turnerischen Übung wird der Brustkorb in ähnlicher Weise geweitet und die Lungen gelüftet wie beim Schwimmen. Auch der Stoffwechsel erfährt durch das Schwimmbad eine außerordentlich große und wertvolle Anregung. Selbstverständlich darf aber nur derjenige zum Schwimmen gehen, der körperlich dazu geeignet ist. Hierüber muß einzig der Arzt das entscheidende Wort sprechen. Wenn alljährlich beim Schwimmen eine Reihe von Unglücksfällen passieren, so sind in der großen Mehrzahl der Fälle die betreffenden Personen selbst daran schuld; einmal, wenn sie an verbotenen Stellen baden, dann aber auch, wenn sie die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer acht lassen. Zu diesen gehört vor allem der Rat, niemals mit vollem Magen ins Wasser zu gehen. Ferner ist es wichtig, vor dem Hineinsteigen in das kalte Bad sich in ausreichendem Maße abzukühlen. Auch ein zu langes Verweilen im Schwimmbad, dessen Dauer anfangs nicht mehr als eine Viertelstunde, später nicht länger als eine halbe bis dreiviertel Stunde betragen darf, ist unzweckmäßig und gefährlich. Ohrenkranke, die von früheren Ohrenleiden her ein Loch im Trommelfell zurückbehalten haben, sind schwer gefährdet, wenn sie nicht einen ausreichenden Schutz tragen, der das Eindringen von Wasser ins innere Ohr verhindert. Hierfür eignet sich besonders das Verstopfen des Ohres mit fetthaltiger Watte oder mit einem kleinen Kügelchen Wachs. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es unzweckmäßig ist, sich nach dem Schwimmbad im nassen Badeanzug der prallen Sonne auszusetzen oder gar in der Sonne zu trocknen. Nicht selten entsteht dabei statt des gesundheitlichen Nutzens ein gesundheitlicher Schaden, der sich in Gestalt von Erkältungen, Blasenkatarrhen usw. sowie in Hautverbrennungen kundgibt.

Wer indessen die hier gegebenen kleinen Regeln für das Schwimmbad beachtet, der wird neben der Freude am Schwimmbad selbst auch bald den Nutzen des Schwimmens für seine Gesundheit verspüren.

Schluß der Inseratenannahme
vormittags 8 Uhr.

Kongresse und Versammlungen

k. **Berufsfeuerwehrtagung in Dresden.** In Dresden tagte die Reichskonferenz der Bezirksvertreter des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner. Im Mittelpunkte der Beratungen standen die Fragen der Beamtenvertretung, der Rechtsverhältnisse bei den Industriewehren, der Beschäftigung von Feuerwehrmännern in Werkstätten (neben ihrer eigentlichen Arbeit) und der Kampf gegen das Berufsbeamtentum.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Begnadigt zu lebenslänglichem Zuchthaus.** Das badische Staatsministerium hat den Arbeiter Anton Sterk aus Mannheim, der vom Schwurgericht Konstanz am 20. März d. J. wegen der am 15. November 1928 auf dem Wege von Bargen nach Mauenheim (Amt Engen) verübten Ermordung der Schülerin Irma Sterk zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Welt und Wissen

w. **Eröffnung der Danziger Ausstellung für Schiffbau und Hafenbau.** Als Auftakt der Feierlichkeiten, die mit dem bevorstehenden 25jährigen Jubiläum der Danziger Technischen Hochschule verbunden sind, wurde in der Danziger Messehalle die große Ausstellung für Schiffbau und Hafenbau eröffnet. Die Ausstellung ist von etwa 200 Firmen aus Danzig, dem Deutschen Reich, Finnland, Schweden, Dänemark, England, Polen und Italien beschickt und gibt einen Überblick über alles, was zum Schiffbau, Hafenbau, Wasserbau und Straßenbau gehört. Die Sonderabteilungen für Flußwesen, Wassersport und Verkehrswerbung sind ebenfalls bis auf den letzten Quadratmeter besetzt. Im Rahmen der Ausstellung werden Fachtagungen und Besuche deutscher und ausländischer Hochschulen und technischer Vereinigungen stattfinden.

w. **Grundsteinlegung für die Neubauten der Technischen Hochschule in Charlottenburg.** In der Hardenbergstraße in Charlottenburg fand die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Technischen Hochschule statt. Dem Festakt wohnten neben dem Rektor, dem Prorektor, dem gesamten Lehrkörper und zahlreichen Hörern der Technischen Hochschule Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Oberpräsident, Vertreter des Magistrats der Stadt Berlin, der Rektor der Universität Berlin, Vertreter der anderen Hochschulen sowie eine große Zahl von Delegierten bautechnischer, physikalischer und anderer Gesellschaften und Vereinigungen bei. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums überbrachte der Staatssekretär Dr. Lammers die Glückwünsche der Regierung und führte die ersten drei Hammerschläge aus.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. Juli.

Schwere Unfälle in Mecklenburg.

Schwerin. In Mecklenburg haben sich eine Reihe schwerer und leichterer Verkehrsunfälle ereignet. Aus Grabow wird gemeldet, daß im Laufe des Sonntags in Orten an der mecklenburg-märkischen Grenze mehrere Unfälle tödlich verliefen. So fuhren zwei junge Mädchen, die noch nicht sicher im Radfahren waren, in ein entgegenkommendes Motorrad hinein. Während das eine Mädchen ihren schweren Verletzungen auf dem Wege ins Krankenhaus erlag, wurde ihre Begleiterin lebensgefährlich verletzt. Beim Passieren einer Straße wurde ein achtjähriger Junge von einem Hamburger Privatauto überfahren. Der schwerverletzte Junge starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Ein ebenfalls aus Hamburg kommendes Privatauto streifte in einem Dorfe einen Motorradfahrer beim Überholen. Dieser stürzte und wurde schwer verletzt. Eine auf dem Sozialsitz mitfahrende Dame erlitt gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen. Sie liegt hoffnungslos im Perleberger Krankenhaus danieder.

Grubenbrand auf der Zeche Katharina bei Essen.

Essen. In einem Blindschacht der Zeche Katharina in Kray ist auf der fünften Sohle aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein großer Grubenbrand ausgebrochen, der trotz sofort eingesetzter Rettungsmaßnahmen an Ausdehnung zugenommen hat und bereits zum Hauptquerschlag der vierten Sohle vorgedrungen ist. Es sind vier Bergarbeiter abgeschnitten, über deren Schicksal noch Unklarheit besteht. Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes in Dortmund sind weitere Menschenleben nicht in Gefahr. Die Belegschaft der Schachtanlage muß vorläufig feiern.

Schwere Ausschreitungen bei einem Kinderfest.

Ragnit (Ostpreußen). Am Sonntag feierte der hiesige Landarbeiterverband im Schützenhaus sein Sommer- und Kinderfest. Im Verlaufe des Festes kam es zu Streitigkeiten zwischen Anhängern der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei innerhalb des Verbandes, die in Tätlichkeiten ausarteten. Stuhlbeine, Zaunlatten und Bretter spielten als Schlagwerkzeuge und Flaschen, Gläser und Aschbecher als Wurfgeschosse eine Rolle. An dem Kampf waren etwa 200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, beteiligt. Der Wirt erhielt telephonisch polizeiliche Hilfe. Zehn Ragniter Schutzpolizeibeamte wollten Ruhe stiften; die Kämpfenden räumten jedoch das Schützenhaus nicht. Von Tilsit wurde daher weiterer polizeilicher Schutz erbeten. Es erschien ein Überfallkommando, das die Streitenden zu trennen und das Lokal zu räumen versuchte. Mehrere Arbeiter und Polizeibeamte wurden erheblich verletzt. Schließlich gelang es der Polizei, mit Hilfe des Gummiknüppels und durch Bilden einer Kette das vollständig zerstörte Lokal zu räumen.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 7.	13. 7.		15. 7.	13. 7.
Weiz., märk.	252-254	247-249	Weizkl. f. Mn.	12,5-12,7	12,5-12,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Mn.	12,2-12,5	12,2-12,5
Rogg., märk.	201-203	199-201	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	—	40,0-48,0
Braugerste	—	—	kl. Speiseerbs.	28,0-34,0	28,0-34,0
Futtergerste	181-188	181-188	Futtererbsen	21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer., märk.	185-195	183-193	Peluschken	25,0-26,5	25,0-26,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	21,0-23,0	21,0-23,0
westpreuß.	—	—	Wicken	27,0-30,0	27,0-30,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	20,0-21,0	20,0-21,0
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	28,5-30,5	28,5-30,5
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst			Rapskuchen	19,3	19,3
Mrk. ü. Not.	30,2-34,5	29,5-33,5	Leinkuchen	23,0-23,3	23,0-23,3
Roggenmehl			Trockenschptl.	10,7	10,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,3	19,6-20,3
Berlin br.			Torfstr. 30/70	—	—
inkl. Sack	27,2-31,0	27,0-30,7	Kartoffelstck.	—	16,6-17,0

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Von Mittwoch früh, den 17. Juli ab werden Ferngespräche für das Ortsnetz Annaburg nur noch von dem Postamt in Torgau vermittelt. Anruf nicht mehr unter Nummer 366 sondern unter 0. Im übrigen siehe die Vorbemerkungen im amtl. Fernsprechbuch unter Annaburg. Die Vermittlungsanstalten Wittenberg und Prettin sind von den Teilnehmern des Ortsfernsprechnetzes Annaburg nicht mehr zu errufen. Gespräche nach Wittenberg und Prettin sind in Torgau anzumelden.

Jessen. (Sängerfest.) Am 21. Juli feiert der Männergesangverein „Quartett" sein 70. Stiftungsfest, das zu einem großen Sängerfest gestaltet wird. Schon vor längerer Zeit konnte man eine Zahl von 400 Sängern nennen, die aber bereits bis heute sich auf 500 erhöht hat. 17 Vereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Jessen. Mit dem Auto verunglückt ist heute in den frühen Morgenstunden der Kaufmann Otto Zahn von hier auf der Landstraße zwischen Holzdorf und Schweinitz bei der Mönchenhöfer Wegkreuzung. Das Auto fuhr in den Straßengraben, Zahn flog mit dem Kopf gegen die Scheibe und zog sich schwere Schnittwunden im Gesicht zu. Er hatte zwar noch die Kraft, bis nach Schweinitz zu laufen, der starke Blutverlust machte jedoch seine Ueberführung ins Herzberger Kreiskrankenhaus notwendig. — Verschwunden ist seit Anfang dieser Woche die 66jährige Botenfrau Marie Hanisch von hier. Da man anfänglich glaubte, es sei ihr ein Unglück zugestoßen, wurde ihre Wohnung im Jahnhause im Beisein der Polizei geöffnet. Sie befand sich jedoch in der besten Ordnung. Die Hanisch, die mit der Abrechnung einer größeren Geldsumme, die sie bis heute noch nicht abgeliefert hat, im Rückstande geblieben ist, soll inzwischen in Annaburg und später in Dresden, wo sie Verwandte haben soll, gesehen worden sein.

Holzdorf, 13. Juli. Auf dem gestrigen Ferkelmarkt waren nur 65 Ferkel zum Verkauf gestellt. Für das Stück wurde der enorme Preis von 45 bis 55 RM. gezahlt. Um 8 Uhr war der Markt bereits geräumt.

Clöden, 12. Juli. Gestern vormittag machte der 74 Jahre alte Auszügler Christoph Schumann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zu diesem unseligen Schritt soll auf Streitigkeiten in der Familie zurückzuführen sein.

Torgau, 14. Juli. (Schwerer Motorradunfall.) Heute abend 20 Uhr wurde der aus Leipzig stammende Buchdruckerhilfsarbeiter Alfred Neumeister, der mit seinem Motorrad verunglückt war, in das hiesige Krankenhaus mit verschiedenen Verletzungen im Gesicht eingeliefert.

Wittenberg. Kürzlich wurde berichtet, daß ein junges Mädchen, die 16 Jahre alte R. aus Wittenberg, von einem Unbekannten entführt worden sei. Wie die Polizeiverwaltung mitteilt, ist die als entführt Gemeldete inzwischen wieder nach Hause zurückgekehrt.

Gallin (Kreis Wittenberg.) In voller geistiger und körperlicher Frische konnte die Witwe Schmager ihren 97. Geburtstag begehen. Sie kann noch ohne Brille ihrem erblindeten Sohne täglich die Zeitung vorlesen und hilft auch sonst noch tüchtig bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten.

Piesteritz, 14. Juli. Hier wurde die Leiche eines jungen Mannes aus der Elbe gezogen. Da die Leiche an den Handgelenken gefesselt war, liegt der Verdacht nahe, daß der Mann einem Morde zum Opfer gefallen ist. Die Identität der Leiche konnte infolge der starken Verwesung noch nicht festgestellt werden.

Gräfenhainichen. Bisher hieß es immer, der Adjuvantenverein zu Coswig, der 1604 in den Akten zuerst genannt wurde, dürfe als der älteste deutsche Gesangverein angesehen werden. Professor Werner (Bitterfeld) betont aber auf Grund eifrigen Aktenstudiums, daß sich 1440 in Delitzsch die „Zunft der gelartin Bürger", der Musikkundigen, gebildet habe, die erst katholisch war, später evangelisch wurde, und den Namen Delitzscher Kantorei erhielt. Allerdings ist diese Kantorei nach über 300jährigem Bestehen eingegangen. Heute besteht aber noch die Gräfenhainicher Kantorei, die vor 1575 gegründet wurde und die nach Werner damit der älteste noch bestehende Gesangverein im Deutschen Sängerbunde ist.

Gräfenhainichen, 15. Juli. Diebstahl durch Zigeuner. Am Sonnabend nachmittag wurde ein Autofährer, der von Berlin nach München fuhr, unterwegs von einer Zigeunertruppe angehalten. Ein Zigeunerweib trat an den Wagen, um den Führer zu wahrsagen. Unbedenklich ging dieser auf das Vorhaben des Weibes ein. Als er hier in der Stadt Station machte, bemerkte er, daß ihm von der Zigeunerin die Brieftasche mit über 90 Mark gestohlen worden war. Durch sofortige eifrige Bemühungen der Polizei gelang es, die Diebin dingfest zu machen und ihr das Geld abzunehmen.

Rotta bei Kemberg, 11. Juli. Ein 7jähriger Junge, der aus Magdeburg bei einer hiesigen Familie zu Besuch war, verunglückte hier tödlich. Das Kind stand neben einem brennenden Spirituskocher. Als die Mutter Spiritus nachgießen wollte, explodierte die Flasche, und der brennende Spiritus ergoß sich über das Kind. An den Folgen der Verbrennung starb es im hiesigen Paul Gerhard-Stift.

Jeßnitz, 14. Juli. In der Nähe des „Gasthof Heidekrug" verunglückte der aus Schlesien gebürtige und jetzt in Wolfen beschäftigte und dort wohnhafte Hermann Glogoff. G., der als Sozius auf einem Motorrad mitfuhr, erlitt bei einem Sturz mit dem Motorrad einen Schädelbruch, der den baldigen Tod zur Folge hatte. Der Fahrer selbst mußte mit Knochenbrüchen in das Dessauer Kreiskrankenhaus gebracht werden. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der Führer während der Fahrt einen Motorschaden beheben wollte und dabei die Gewalt über das Fahrzeug verlor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0003

Sachau, 12. Juli. Auf der Provinzialstraße innerhalb unseres Dorfes ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Verkehrsunfall. Der Brauereiarbeiter Hoffmann aus Dommitzsch, der auf seinem Motorrade nach Hause fuhr, stürzte aus unbekannten Gründen von seinem Fahrzeuge und zog sich durch den Sturz einen Schädelbruch verbunden mit einer schweren Gehirnerschütterung zu. In schwerverletztem Zustande wurde der Bedauernswerte in das Kreiskrankenhaus nach Torgau transportiert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Ortrand, 13. Juli. Beim Teeren einer Feldscheune in Kraußnick stürzte der Dachdeckermeister Hirrich aus erheblicher Höhe ab. Die dadurch erhaltenen inneren Verletzungen haben seinen baldigen Tod herbeigeführt.

Senftenberg. Im Krankenhause verstarb ein 8jähriger Junge aus Hohenbocka nach dem Genuß von Tollkirschen. Wie bekannt, handelt es sich bei der Tollkirsche um eine zu den giftigen Nachtschattengewächsen gehörige Pflanze. Die Beeren enthalten ein Atroprin genanntes Gift, das in der Medizin oft verwendet wird und zu den gefährlichsten Giften gehört, die wir kennen. Es kann nie genug geraten werden, Kinder über die Gefährlichkeit dieser Pflanze aufzuklären, um derartige Unfälle in Zukunft zu vermeiden.

Kottbus. Eine 17jährige Hausangestellte, der wegen zu späten Heimkommens von ihrer Dienstherrschaft Vorhaltungen gemacht wurden, nahm sich dies so zu Herzen, daß sie beschloß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Am Dienstagabend machte das Mädchen den Versuch, sich mit Leuchtgas zu vergiften. Rechtzeitig wurde die Lebensmüde jedoch entdeckt und dem städtischen Krankenhause überwiesen.

Köthen. (Der Grabstein des Großvaters erschlägt den Enkel.) Am vergangenen Montag besuchte eine 75jähr. Frau mit ihren Enkelkindern, einem Knaben und einem Mädchen, das Grab des Großvaters auf dem Friedhof Köthen-Klepzig. Als die drei den Friedhof wieder verlassen wollten, fiel plötzlich ein Grabstein um, fiel auf den Knaben und warf ihn rücklings auf das Grab seines Großvaters. Die alte Frau und die Schwester bemühten sich, den zentnerschweren Stein von der Brust des Knaben zu wälzen. Obwohl der Knabe über heftige Schmerzen klagte, konnte er noch selbständig den Friedhof verlassen, wurde dann aber nachhause getragen und verstarb kurz nachdem er in der Wohnung seiner Eltern antraf.

Kalbe a. S., 13. Juli. Der älteste Schützenkönig Deutschlands dürfte Maurermeister Adolf Kegel sein, der auch in diesem Jahre wieder im Alter von 82 Jahren die Königswürde beim Königsschießen der Bürgerschützengilde durch Abgabe des besten Schusses erringen konnte. Schon im vergangenen Jahre war Herr Kegel Schützenkönig. Er ist das älteste Mitglied des Vereins, dem er seit 55 Jahren angehört.

Halle, 13. Juli. Auf der Brikettfabrik der Gewerkschaft Michel in Großkayna entstand vergangene Nacht eine Kohlenstaubexplosion, die nur ganz geringen Schaden anrichtete. Bei den Feuerlöscharbeiten verunglückten fünf Feuerwehrleute durch eine Stichflamme, darunter einer schwer. Der Betrieb war nur kurze Zeit gestört.

Hohenmölsen. (Eine schlagfertige Stütze.) Bei einem Bäckermeister wurde kürzlich nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb stieg durch ein offenes Fenster ein und geriet in das Schlafzimmer der Stütze, die dem Eindringling als er ihr entgegentrat, einen wohlgezielten Kinnhaken versetzte, so daß er die Flucht ergriff. Sein Fahrrad ließ er zurück. Dadurch war es möglich, seinen Namen festzustellen. Der Dieb konnte daraufhin in seiner Wohnung verhaftet werden.

Zeitz. (Hohe Realsteuerzuschläge.) Die Stadt Zeitz steht mit 2220 Prozent Zuschlag zum Gewerbekapital, 740 Prozent Zuschlag zum Gewerbeertrag und 250 bezw. 275 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer bezüglich der Realsteuerbelastung in Mitteldeutschland an erster Stelle. (An zweiter Stelle dürfte wohl Annaburg mit 430 Prozent zur Grundvermögensteuer, 700 Prozent zur Gewerbesteuer vom Ertrage und 1200 Prozent Gewerbesteuer vom Kapital stehen. Die Red.)

Dresden. (Unwetter auf der Vogelwiese.) Die gewaltigen Stürme, die in den letzten Tagen zahlreiche Gegenden Deutschlands heimgesucht haben, richteten auch in der sächsischen Landeshauptstadt erheblichen Schaden an. Insbesondere wurde der Festplatz, der zu dem altem traditionellen Fest der Vogelwiese errichtet war, schwer betroffen, die Aufbauten stürzten in sich zusammen. Der ganze Festplatz bot nach dem Sturm ein undeschreibliches Bild der Verwüstung.

Marklissa. Keine Festlichkeiten, aber eine Turnhalle. Unser Städtchen kann in diesem Jahre das 600jährige Stadtjubiläum feiern. Einen bestimmten Termin für die Feier des Jubiläums hatte man aus verschiedenen Gründen bisher nicht festgelegt. Die letzte Stadtverordnetenversammlung befaßte sich jetzt mit diesem Jubiläum. Vom Magistrat lag ein Antrag vor, von einer Feier überhaupt abzusehen und für die Kosten eine Turnhalle zu bauen. Der Antrag fand Zustimmung.

(Einer der ältesten Düppelstürmer.) In **Wald** bei Solingen feierte der Gastwirt vom „Düppeler Hof", Friedrich Wilhelm Schübb, am 12. Juli seinen 90. Geburtstag. Er ist einer der ältesten Düppelstürmer und Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

Markt-Kalender.

18. Juli: Schweinemarkt in **Annaburg.**
20. Juli: Schweinemarkt in Jessen.

Einbau-Breit-Dreschmaschine mit Reinigung und **1 Benzol-Motor** (beides noch im Betrieb zu besichtigen) zu verkaufen bei
Wilhelm Grahl Landw. Maschinen Annaburg.

Neue Kartoffeln verkauft **Klausenitzer**

Mittwoch früh empfehle prima **Hammelfleisch**
W. Reinknecht.

Johannis- und Stachelbeeren zu verkaufen. Auskunft gibt die Exped. d. Bl.

Mit Mairol erzielen auch Sie üppige, gesunde und farbenprächtige **Topf-Pflanzen.** Dose 50 Pf. und M. 1.— in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Neue saure Gurken Matjesheringe Stück 20 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Füllfeder-Tinte vorrätig bei **Herm. Steinbeiß.**

Brennholz in Ofenlängen frei Haus liefert jederzeit und empfiehlt als bequem und billig
Wilhelm Kunze.

Das beste **Motten-vertilgungsmittel** im Beutel à 20 Pf. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Mittwoch nachm. von 3 Uhr ab frischen Kabliau u. Goldbarsch in strammer Eispackung.
J. G. Fritzsche.

Stets frisch!

Portland-Cement	Scheuerleisten
Pa. Gips	Tischlerbretter aller Art
Rohrgewebe	Schalbretter
Schlemmkreide	Schwarten f. Zäune und Holzställe
Destillierter Teer	Mistbretter
Karbolineum	Wagenbretter
Klebemasse	Bohlen, Latten
Dachpappe	Balken, Kantholz
Falzbaupappe	Fußbodenlager
Gelöschter Kalk	Brunnenrohre
Nägel, Farben	Waschpfähle
Essenschieber	Zaunpfähle
Tonröhren	Brühtröge
Schweinetröge	eich. Ackerwalzen
Ferkeltröge	Treppen (Spezialität), sowie
Krippenschalen	alle vorkommenden Bau- und Nutzhölzer
Mauersteine	
Klinker, Lochsteine	
Deckensteine	
Hobeldielen (Spezialität)	

empfiehlt
Wilhelm Kunze

Handwagen in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. **Ersatzteile** und **Räder** stets vorrätig.
— Solide Preise! —
Zentrifugen :-: Butter-Maschinen Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturen aller Art.
Wilhelm Grahl.

Um das Lager zu räumen, biete ich **äußerst preiswert** an:
Sofort lieferbar:
vollst. Kücheneinrichtungen, Schlafzimmer, eiche, nußbaum, fourn. und gestrichen
Herrenzimmer, Speisezimmer
Sämtlich in eigener Werkstatt hergestellt.
Alfred Henze, Tischlermstr.
Jessen, Wittenbergerstr. 8.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Frische Bücklinge Räucher-Lachsheringe empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Feinstes Speiseöl Himbeersaft empfiehlt
Arthur Hönemann Markt 19.

Rollmops, Bratheringe Sardinen, Hering in Gelee empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Empfehle in bester Güte **div. Sorten Käse,**
Schweizer ohne Rinde, **Tilsiter** mit und ohne Rinde, **Edamer, Land-, Camembert-, Limburger, Harzer** — **Käse**
Arthur Hönemann Markt 19.

Neue Speisekartoffeln Pfund 10 Pf. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Fliegenfänger empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Eisen-Metall-Holz-Betten Stahlmatr., Kinderbetten, Schlafzim., Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 2229 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei

Achtung!
Ich bin wieder in der Lage, meiner Kundschaft etwas extra preiswertes zu bieten.
Neu eingetroffen:
Schürzenzeug, Stangenleinen, Linon, Hemdentuch, Künstlerdruck (Indanthren)
Ein Besuch lohnt.
Plisseebrennerei u. Damenschneiderei
Schnellste Anfertigung von Maßarbeit.
Oswin Hofmann,
Talstraße 2 (beim Schloß).

Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch IMI rein und klar!
IMI das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!
Nichts widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vortrefflichen Helfers! IMI reinigt so rasch, sorgfältig und daß Sie ihre helle Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — IMI macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Eßlöffel IMI — so ergiebig ist
Ihr zeitsparender Helfer

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Fußboden-Lackfarben weißen Emaillelack Firnis, Terpentinöl Farben und Pinsel empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Ansichtskarten empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlg

Den Teilnehmern am Bundesfest in Nürnberg frohe Fahrt und „Frei Heil!"

Fußquäler Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig **Kukirol** Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0004

Lokales und Provinzielles.

— **Waisenversorgung bei Berufsbildung für die Zeit nach Vollendung des 18. Lebensjahres nach dem Reichsversorgungsgesetz.** Steht die versorgungsberechtigte Waise bei Vollendung des 18. Lebensjahres in der Ausbildung für einen Beruf, der später gegen Entgelt ausgeübt werden soll, z. B. in der Lehre oder besucht sie noch eine Schule, Fachschule (Handelsschule), Hochschule oder eine ähnliche Anstalt, um sich die für die Ergreifung des Berufs erforderliche Vorbildung anzueignen, so kann die Waisenrente weiter bewilligt werden. Kann die Waise nachweisbar erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres die Absicht, zur Weiterbildung in dem bereits ergriffenen Beruf eine Fachschule oder ähnliche Anstalt zu besuchen, verwirklichen, weil sie aus stichhaltigen Gründen, die außerhalb ihres Willens liegen, daran gehindert war (Krankheit, Schulüberfüllung, verspäteter Kursusbeginn), so wird das Versorgungsamt die Weiterzahlung gleichfalls nicht versagen. Berufsausbildung wird als vorliegend angesehen, wenn die schon erwähnten Ausbildungen die Arbeitskraft der Waise ausschließlich oder ganz überwiegend in Anspruch nehmen, z. B. die Ausbildung als Lehrling, Volontär, Kindergärtnerin oder Krankenpflegerin, nicht aber z. B. die Teilnahme an gelegentlichen Mal- oder Musikstunden. Mit Beendigung der Berufsausbildung wird die Zahlung eingestellt. Sie endet auch, wenn die Waise das 21. Lebensjahr vollendet. Es empfiehlt sich, die Weiterzahlung rechtzeitig beim Versorgungsamt zu beantragen — etwa 2 Monate vor Vollendung des 18 Lebensjahres der Waise —. Dann wird auch eine laufende Zahlung nicht unterbrochen. Die Hinterbliebenen haben auf diese Bezüge keinen Rechtsanspruch. Die Bewilligung erfolgt nach pflichtmäßigem Ermessen der Behörde bei wohlwollender Handhabung.

Bad Schmiedeberg. Das historische Margarethenfest, das durch seine Eigenart nicht nur für die nähere Umgebung, sondern auch für weite Kreise eine große Anziehungskraft hat, und stets Tausende von Besuchern nach hier bringt, findet am 21. Juli ds. Js. wieder statt. Dem Fest liegt folgende historische Tatsache zugrunde: Unter Kurfürst Friedrich dem Sanftmütigen, der mit seinen Brüdern Herzog Siegesmund und Herzog Wilhelm bis 1436 gemeinschaftlich regierte, erstand das durch die Hussitenkriege arg verwüstete Schmiedeberg wieder aus Schutt und Asche zu neuem Leben. In jeder Beziehung zeigte sich die Fürsorge des Kurfürsten und die Bürgerschaft erwies sich dafür durch besondere Verehrung und Zuneigung dankbar. Als nun Kurfürst Friedrich am 11. Juli 1432 sich mit Margarethe, der Tochter Erzherzogs Ernst des Eisernen, vermählt hatte und sich auf der Hochzeitsreise über Leipzig nach Wittenberg befand, wurde auf des Kurfürsten ausdrückliches Verlangen nicht die direkte Straße über Eisenhammer, Wachtmeister nach Kemberg benutzt, sondern der Zug schwenkte ab über Schmiedeberg. Hier bei den Bergkellern wurde das Kurfürstliche Paar von Rat und Bürgerschaft festlich empfangen, nachdem die Schützengilde mit fliegenden Fahnen und die mit ihren Innungsabzeichen erschienenen Gewerke, denen die Brauer und Fleischer hoch zu Roß voranzogen, den Zug feierlich eingeholt hatten. Die Bürgertöchter, denen sich die Schuljugend unter Führung der Geistlichkeit und der Lehrer angeschlossen hatte, waren ebenfalls zur Stelle. Aus der Hand einer der Bürgertöchter nahm der Kurfürst den Ehrentrunk entgegen und nach Leerung des Pokals gab er denselben mit Dukaten gefüllt wieder zurück. Dieser Festtag wurde als „Margarethentag" alljährlich gefeiert und auch der Kurfürst konnte des öfteren gelegentlich seiner in den großen kurfürstlichen Wildgehegen dieser Gegend vorgenommenen Jagden daran teilnehmen. Im Laufe der kriegerischen Zeiten der folgenden Jahrhunderte war das Ereignis und seine Feier mehr und mehr in Vergessenheit geraten, bis dann 1872 sich hier der Margarethenverein bildete, der sich die Aufgabe stellte, das Fest mit seinem historischen Gepränge wieder neu aufleben zu lassen und Schmiedeberg dasselbe als weit und breit beliebte und beachtete Volksveranstaltung zu erhalten.

Königsbrück. Der auf dem Truppenübungsplatz beschäftigte 43jährige Arbeiter Max Schöne, welcher am Mittwochabend 3/4 6 Uhr mit dem Fahrrad in die Pilze nach nach Weißbach zu gegangen war, wurde gegen 8 Uhr abends laut schreend von einem auf dem Felde arbeitenden Gutsbesitzer bemerkt. Beim Hinzukommen desselben konnte Schöne nur noch sagen, daß er keine Luft mehr bekommen könne, und verschied alsbald. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Reklame gehört in die Zeitungen, nicht an die Häuser oder in die Landschaft.

Es ist klar, daß ein so schönes Land wie Thüringen dem Heimatschutzgedanken gegenüber stärkere Verpflichtungen hat als eine langweilige, öde Gegend. Nicht nur im Interesse der Thüringer selbst. Für ein Land, das auf Fremdenverkehr Wert legen muß, bedeutet der Schutz seiner schönen Orts- und Landschaftsbilder auch noch etwas anderes als die Pflege von Idealen. Sie ist für ein Fremdenverkehrsland vielmehr auch eine höchst reale Notwendigkeit. Es handelt sich um die Sicherung hoher Geldwerte.

Wie aber geht die Plakatseuche mit unseren Orts- und Landschaftsbildern um! Viele Thüringer Straßenbilder sind durch Reklame verunstaltet, durch häßliche Plakate und Aufschriften! und nun gar die Reklame an den Landstraßen und längs der Eisenbahn. Während sie z. B. in der Schweiz gegen die Vorkriegszeit z. T. außerordendlich abgenommen hat, macht sie sich in Thüringen in den letzten Jahren in geradezu abscheulicher Weise breit.

Es wird allerhöchste Zeit, daß die Behörden gegen diesen Unfug einschreiten. Solches Einschreiten liegt nicht nur im Interesse des Spaziergängers und im Interesse der Fremden, sondern im Interesse der Wirtschaft selbst. Man mag sich nur überlegen, daß solche großen Aufschriften und Plakate nur deshalb wirken (soweit sie nicht schon dadurch um die gewünschte Wirkung gebracht werden, daß sich jeder darüber ärgert), weil nur einige wenige Geschäftsleute mit solchen großen Plakaten sich vor anderen vordrängen, die solche Plakatreklame nicht mitmachen wollen oder nicht mitmachen können. Der wirtschaftlich schwächere Teil der Geschäftswelt, der heute mit Recht Unterstützung verlangt und auch von allen Seiten zugebilligt erhält, wird also durch diesen Reklameunfug benachteiligt. Wollten alle Geschäftsleute große Plakate an die Häuser oder in die Landschaft bringen, dann würden natürlich sofort alle diese Plakate wirkungslos.

Es wird demnach nur gleiches Recht für alle zugunsten der wirtschaftlich schwächeren Geschäftsleute geschaffen, wenn die Plakatseuche endlich mit allem Nachdruck bekämpft wird. Dieser Kampf kann deshalb von allen einsichtigen Wirtschaftskreisen gar nicht ausdrücklich genug gefördert werden. Die kaufmännischen und gewerblichen Vereine sollten unter ihren Mitgliedern durch Vorträge und Besprechungen in dieser Hinsicht immer wieder aufklärend wirken. Sie sollten dabei die Möglichkeit vorteilhafter und richtiger Reklame durch die Zeitungen erörtern, bei der auch den wirtschaftlich Schwachen im freien Konkurrenzkampf die besten Aussichten geboten sind, wenn er nur geschickt vorgeht. Hier ist der Intelligenz und Tüchtigkeit des Geschäftsmannes ein weites Tätigkeitsfeld geboten. Dabei wird es keinen Menschen geben, der eine geschickte Zeitungsanzeige nicht gern liest — während sich heute unzählige über die Plakatseuche ärgern.

Glas, Porzellan und Kristall reinigt man auf einfachste Art mit dem neuen Spülmittel „Jmi". Man gibt dem heißen Spülwasser auf 10 Liter einen Eßlöffel „Jmi" bei. Alles ist fast ohne Arbeit nach kurzem Spülen rein und glänzt wie neu. Gerade für Kristall habe ich dieses Mittel vorzüglich gefunden, und es dürfte zu diesem Zweck kein besseres geben. Zum Nachspülen setze man dem Wasser ebenfalls etwas „Jmi" zu. Das Mittel ist durchaus unschädlich und auch bazillentötend und vor allem sehr vielseitig im Gebrauch. Ich möchte es im Haushalte nicht mehr missen.

Vermischte Nachrichten.

Regierungserklärung im Mecklenburgischen Landtag.

Schwerin. Ministerpräsident Eschenburg gab im Landtag im Namen der Regierung eine Erklärung ab, in der er zunächst auf die schwierigen finanziellen Verhältnisse des Landes hinwies. Stärkste Einschränkungen seien unvermeidlich, doch sollen wirtschaftliche, kulturelle und soziale Interessen, soweit irgend angängig, geschont werden. Daß der Versuch der Erhaltung der Selbständigkeit des Landes mit allen Mitteln gemacht werden muß, sei für die Regierung oberstes Gesetz ihres Handelns. Der Wirtschaft zugute kommen werde die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, die nunmehr auch in Mecklenburg, als dem letzten deutschen Lande, erfolgen solle. Die Reichsregierung werde die mecklenburgische Staatsregierung an ihrer Seite sehen, wenn es sich darum handele, den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und gegen die Folgen des Versailler Diktates aufzunehmen.

Beginn der Verhandlungen mit den evang. Kirchen.

Berlin. Der preußische Kultusminister Dr. Becker und der Staatssekretär im Kultusministerium Lammers empfingen den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Kapler, den Vorsitzenden der Generalsynode, D. Winkler, und den Geheimen Konsistorialrat Karnatz zu Vorbesprechungen für die Aufnahme der Verhandlungen zwischen den evangelischen Kirchen und dem preußischen Staatsministerium, die das Ziel verfolgen, nach Erledigung des Konkordats zu paritätischen Vereinbarungen mit den evangelischen Kirchen zu gelangen. Es wurden zunächst nur technische Fragen besprochen und insbesondere festgelegt, daß die vorgenannten Herren Verhandlungsführer der evangelischen Kirchen sein sollen. Das preußische Kabinett, das am 13. August zur Unterzeichnung des Konkordats zum erstenmal wieder voll zusammentritt, zu den Wünschen der evangelischen Kirchen Stellung nehmen und Richtlinien entwerfen.

Das Urteil im Dokumentenfälscherprozeß.

Berlin. Im Prozeß gegen Orlow und Pawlonowski fällte das Gericht folgendes Urteil: Orlow und Pawlonowski werden wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in einem Falle zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen aber freigesprochen. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt, die Haftbefehle wurden sofort aufgehoben. Der Staatsanwalt hatte gegen Pawlonowski fünf Monate, gegen Orlow sechs Monate Gefängnis beantragt.

Orlow und Pawlonowski ausgewiesen.

Gegen die beiden Angeklagten aus dem Dokumentenfälscherprozeß Orlow und Pawlonowski hat der Berliner Polizeipräsident den Ausweisungsbefehl erlassen. Auf Grund dieser Anordnung sind die beiden, gegen die der gerichtliche Haftbefehl aufgehoben worden ist, in Polizeihaft genommen worden. Im Gegensatz zu Pawlonowski, der mittellos ist, besitzt Orlow eine Wohnung in Deutschland, und zwar das Schloß Sandau bei Havelberg, in dem seine Familie wohnt. Außerdem besitzt er zwei Häuser in Berlin. Er hat durch seinen Verteidiger gegen den Ausweisungsbefehl Beschwerde bei dem Ministerium des Innern erhoben.

Oberregierungsrat Arendt freigelassen.

Warschau. Der 60jährige Oberregierungsrat Arendt aus Gelsenkirchen, der vor einigen Tagen von den polnischen Behörden unter Spionageverdacht verhaftet worden war, weil er die deutschen Kriegergräber in Kielce photographiert hatte, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die auf die mehrmalige Intervention der deutschen Gesandtschaft hin vorgenommenen Feststellungen seine Unschuld ergeben haben.

Verhaftung eines Baugenossenschaftsgeschäftsführers.

München. Der Geschäftsführer der Baugenossenschaft des Mietervereins Münchens, Hugo Raab, ist wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung verhaftet worden. Das Defizit bei der Baugenossenschaft soll 400 000 Mark betragen. Der bisherige 1. Vorsitzende des Mietervereins, Stadtrat Hufeland, hat seinen Posten niedergelegt.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

60. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Da rief Ethels liebe Stimme fröhlich von der Tür her: „Na, Jutta, Liebling, hast du dich aber fein gemacht, ich staune einfach."

Jutta errötete. „Ach, weißt du, es gehört sich doch, wenn Ihr mich so herzlich aufnehmt, daß ich mich dann ein wenig für Euch schmücke."

Sie hatte sich mit dem Rücken nach dem Tischchen mit dem Bilde gestellt.

Ethel von Saldern aber hatte es wohl gesehen und streifte nun die Freundin mitleidig. „Armes Kleines," dachte sie, „du liebst ihn mehr als je."

Sie legte Jutta den Arm um die Schultern. Sie wollte ihr lieber gleich jetzt sagen, daß Karl Heinz sein Kommen für Dienstag angemeldet hatte. Da blieb Jutta noch genügend Zeit, sich zu fassen und sich auf das Wiedersehen mit dem Gatten vorzubereiten.

„Liebe Jutta, ich muß dir jetzt etwas sagen, was dir nahe gehen wird. Komm, wir wollen uns setzen."

Mechanisch nahm Jutta in einem Sessel Platz.

Ethel setzte sich ihr gegenüber. „Jag, Jutta, wer glaubst du wohl, wird aus Deutschland zu uns kommen, um Bubi mit aus der Taufe zu heben?"

Juttas Herzschlag setzte aus. Ganz blaß wurde ihr Gesichtchen. „Wer?" flüsterte sie mit zitternden Lippen.

„Karl Heinz kommt hierher," sagte Ethel. „Mein Mann zeigte mir soeben das Telegramm."

„Ich kann ihn hier nicht sehen," stieß Jutta hervor. „Bitte, laß mich wieder abreisen."

Da nahm Ethel mit festem Druck Juttas Hände in die ihren. „Bitte, sei einmal ganz ruhig und höre mich an."

Sie sprach nun lange Zeit leise auf die atemlos Lauschende ein.

„Du kannst dir also nach dem Vorgefallenen ganz genau denken, daß Karl Heinz gar nicht daran denkt, einer solchen Frau nachzutrauern. Sie ist tot, leicht sei ihr die Erde. Sie mag in Frieden schlafen, jedoch zwischen dir und Karl Heinz darf die Tote nicht länger stehen. Darum habe ich dir das alles gesagt. Und nun, Juttalein, sei vernünftig. Du kannst doch jetzt, wo du geheilt bist, dich nicht immer vor deinem Gatten verborgen halten. Er hat das Recht, nach dir zu forschen, deinen Aufenthalt zu wissen. Selbst wenn Ihr Euch nicht finden solltet, so müßt Ihr Euch einmal aussprechen. Du bist nicht mehr blind, sondern du bist schön und gesund und du bist die Gattin des eleganten, begehrten Eschingen. Mach dich den Leuten zur rechten Zeit als Frau von Eschingen bemerkbar und laß ihn nicht länger allein. Das kann dir doch nicht gleich sein, wenn andere Frauen ihn an sich locken. Bist du denn gar nicht eifersüchtig, kleine Jutta? Männer läßt man nicht allein und einen Mann wie Eschingen gleich gar nicht. Sei mir nicht böse, aber ich mußte dir das sagen, denn du hast niemand. Fräulein Oldenberg sorgt für dich und behütet dich, ob sie aber für dein Herz als Begleiterin in Frage kommt, bezweifle ich. Ich aber will dein Glück, denn du sollst so glücklich werden, wie ich es bin."

Jutta hatte mit großen Augen die Freundin während deren Worten angesehen. Ein sonderbares Gefühl erwachte plötzlich in ihr. Die Freundin hatte recht, tausendmal recht. Er war nicht der Mann, der Frauen auf die Dauer meiden würde. Sollte sie warten, bis ihn wieder eine andere fesselte? Jutta wurde es ganz heiß. Sie nahm die Hand der Freundin in die ihre.

„Ethel, ich danke dir. Ich habe mich sehr dumm benommen. Auch mein Rechtsbeistand schrieb mir, ich müsse endlich mit meinem Mann in Verbindung treten. Karl Heinz ist bei ihm gewesen und wollte durchaus meinen Aufenthalt wissen. Der alte Herr durfte ja nichts verraten, denn er hatte Instruktion von mir. Aber er riet mir dringend, meinem Mann zu schreiben."

Ethel stand auf. „Siehst du, Jutta, der Mann hat recht getan, dir das zu raten. Also vorläufig bist du nun wohl doch noch Inge Stern?"

„Ja," sagte Jutta, „tut es mir zuliebe, es ist nur für ganz kurze Zeit."

„Abgemacht, Jutta. Aber komm jetzt, wir wollen zur Tafel. Fritz und Papa haben sicher schon einen Wolfshunger."

Als die zwei Damen in das große schöne Eßzimmer kamen, standen Morland und Saldern schon wartend da.

„Verzeihen Sie gütigst, ich bin schuld daran, daß die Herren warten mußten."

Die Herren küßten den Damen die Hand.

„Na," meinte Morland, „auf den Frühling muß man immer warten." Er reichte Jutta den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

Ethel und ihr Mann schritten langsam hinterdrein. Sie wechselten einen raschen Blick und Saldern wußte nun, daß Jutta orientiert war. Es war ihm lieb. Nun konnte doch ungestört vom Besuch des Freundes geplaudert werden.

Bald saß man in angeregter Unterhaltung bei Tisch. Morland war heiter und vergnügt. Er war unermüdlich, die drei jungen Menschen zum Lachen zu reizen.

„Was tun wir eigentlich heute Abend?" fragte Saldern.

„Wir fahren mit dem Auto nach Rom," schlug Morland vor.

Ethel fragte Jutta, was sie für den heutigen Abend wünschte.

Jutta sah lächelnd auf. „Ach, wenn ich offen sein soll, es ist so herrlich hier, daß ich am liebsten hier bleiben würde."

Alle lachten.

Morland meinte: „Können wir ja, können wir ja. Aber dann bitte ich untertänigst um ein Lied."

„Wenn wir Fräulein Inge nicht zu sehr ermüden; sie muß sich doch noch von der Reise erholen," sagte Saldern.

Jutta schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Ach nein, das ermüdet mich gewiß nicht, wenn ich Ihnen damit eine Freude machen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0005

Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung am 30. Juni rund 723 000, also etwa 23 000 oder 3 Prozent weniger als Mitte Juni. Die Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung haben ihren Stand vom 15. Juni ungefähr gehalten.

Französische Schüler gegen militärische Pflichtvorbereitung.

Paris. In der Lehrerbildungsanstalt von Quimpers hat sich der gleiche Fall ereignet, der sich vor einigen Monaten in dem höheren Lehrerseminar von Paris zutrug: Eine Anzahl von Zöglingen weigerte sich, die obligatorische Vorbereitung zum Militärdienst mitzumachen. Daraufhin haben sich 24 Schüler des Pariser Lehrerseminars mit denen von Quimpers solidarisch erklärt und eine entsprechende Protestnote unterzeichnet.

500 Klaviere verbrannt.

Erfurt. In Stadtroda brannte die Pianofortefabrik von Gebr. Glaser vollständig nieder. Ungefähr 500 Klaviere, zum größten Teil Fertigware, sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark. Etwa 160 Arbeiter sind durch das Feuer arbeitslos geworden.

Harakiri in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Ein Angestellter der Blei-Scharley-Grube in Birkenhain beging einen Selbstmordversuch nach dem Muster des japanischen Harakiri, indem er sich mit einem Messer den Leib an mehreren Stellen aufschlitzte. In hoffnungslosem Zustande wurde der Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden, doch scheint es sich um eine Liebesaffäre zu handeln.

Generalstreik in Rosario.

Newyork. Wie aus Rosario in Argentinien gemeldet wird, haben die dort seit längerer Zeit bestehenden Tarifstreitigkeiten zum Ausbruch eines Generalstreiks geführt. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen, doch fürchtet man, daß sich die Streikbewegung auch auf andere argentinische Hafenplätze ausdehnt.

Nah und Fern

○ **Ein blinder Amtsgerichtsrat.** Ein Sohn des Kaufmanns Plein in Mürlenbach (Eifel), der im Kriege erblindete, aber trotzdem sämtliche juristischen Examina mit gutem Erfolge bestand und an der Berliner Universität zum Doktor promovierte, ist jetzt zum Amtsgerichtsrat ernannt worden.

⊙ **Abgestürzt.** Zwei Herren und eine Dame, die in Nesselwängle in Tirol in der Sommerfrische weilten, verfehlten bei einem Aufstieg auf die Köllespitze den Weg. In der Dunkelheit geriet einer der Touristen, ein Herr Heuler aus Heilbronn, an einen Abgrund und stürzte mehrere hundert Meter tief ab. Seine Gefährten nächtigten in den Felsen und wurden am anderen Morgen von einer Rettungsexpedition geborgen. Der Abgestürzte wurde mit zerschmetterten Gliedern im Nordwestlar tot aufgefunden.

○ **Ein D-Zug entgleist.** Der D-Zug München—Schweinfurt—Eisenach ist in der Nacht zum Freitag bei der Einfahrt in die Weichen der Station Mellrichstadt entgleist. Der Zug hatte nur zwei Personenwagen und war mit nur fünfzehn Personen besetzt. Es wurde niemand verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

⊙ **Zwölf Todesopfer einer Brandkatastrophe. Bei Gillingham in England ereignete sich ein furchtbares Unglück, bei dem neun Seekadetten und drei weitere Personen den Tod fanden. Für eine Vorführung der Feuerwehr war aus Holz und Leinwand ein Haus errichtet worden, an dem verschiedene Rettungsmethoden gezeigt werden sollten. Im Innern des Hauses befanden sich neun Seekadetten, die die zu rettenden Bewohner des Hauses darstellten. Plötzlich geriet der Bau in Brand und stürzte, in Flammen gehüllt, zusammen. Alle neun Kadetten, von denen keiner über sechzehn Jahre alt war, und drei Erwachsene kamen in den Flammen um. Hunderte von Zuschauern sahen das alles mit an, ohne helfen zu können.**

⊙ **Mit einem Unterseeboot zum Nordpol.** Der englische Nordpolfahrer Hubert Wilkins, der im vorigen Jahre von Barrow-Point nach Spitzbergen geflogen ist, will im Juli des nächsten Jahres mit einem Unterseeboot zum Nordpol zu gelangen suchen. Während der Fahrt unter Wasser sollen Aufnahmen der Fischwelt und der Tiefseevegetation gemacht werden.

⊙ **Zwei Fliegeroffiziere aus dem fliegenden Flugzeug gefallen.** Der Flugzeugführer einer in Sevilla gestarteten Maschine bemerkte während des Fluges plötzlich, daß die beiden Insassen des Flugzeuges, spanische Offiziere, verschwunden waren. Die angestellten Nachforschungen nach den Offizieren sind bisher ergebnis geblieben.

⊙ **Furchtbare Unwetterkatastrophe am Schwarzen Meer. Die Gegend von Surmone und Pasardjik am Schwarzen Meer wurde von einer furchtbaren Unwetterkatastrophe betroffen. Ein 48 Stunden dauernder Wolkenbruch verursachte eine riesige Überschwemmung. Zahlreiche Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. Bisher wurden vierhundert Tote gezählt, doch fürchtet man, daß die Zahl der Opfer noch größer ist.**

Bunte Tageschronik

Berlin. Der Hauptgewinn der vierten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 Mark fiel auf die Nummer 162834. Das Gewinnlos wird in der ersten Abteilung in Schwerin in Mecklenburg, in der zweiten Abteilung in Magdeburg gespielt.

Berlin. Die flüchtigen Berliner Bankiers Lewin und Rappaport sind in Argentinien verhaftet worden. Die deutsche Regierung hat an die argentinischen Behörden bereits ein Auslieferungsersuchen gestellt.

Preßburg. Der Eigentümer des hiesigen Carlton-Hotels, Henri Prüger, der zu den reichsten Bewohnern des Landes zählte, hat sich erhängt.

Prag. Die letzte Sturmkatastrophe in der Tschechoslowakei hat insgesamt 17 Todesopfer gefordert. 50 Personen wurden schwer verletzt.

Stockholm. Eine dreiköpfige Familie ist während einer Ruderfahrt bei Oskarshamn ertrunken.

Newyork. Das Flugzeug „Untin Bowler" (Flug Chikago—Berlin) konnte noch nicht wieder zum Weiterflug aufsteigen, da es beschädigt ist.

Das unterbrochene Hochzeitsfest.

Bandenüberfall auf ein Gasthaus.

In der Ortschaft Neudorf bei Silberberg wurde eine Hochzeitsgesellschaft im Gasthause durch auswärtige, meist Breslauer Arbeiter, die beim Wasserleitungsbau im Eulengebirge beschäftigt sind und dort fortgesetzt Gewalttätigkeiten begangen haben, überfallen. Die Arbeiter drangen in den Saal ein, griffen die Tanzenden an und gingen mit Knüppeln, Messern, Schußwaffen, Biergläsern, Stuhl- und Tischbeinen gegen die Hochzeitsgesellschaft vor. Ein Hochzeitsteilnehmer erhielt sieben Messerstiche.

Es gelang, die Ruhestörer aus dem Saale zu drängen, doch erhielten sie Zuzug. Nachdem sie schließlich auf 50 Mann angewachsen waren, unternahmen sie erneut einen Sturm auf das Gasthaus. Dabei wurde alles kurz und klein geschlagen; die Fensterscheiben wurden zertrümmert und mehrere Gäste verletzt. Die Gäste mußten flüchten, ebenso das Wirtsehepaar. Der alarmierten Feuerwehr und dem Landjäger gelang es schließlich, zehn Ruhestörer zu verhaften; die übrigen entkamen.

Vermischtes

= **Die Franzosen sollten tschechisch sprechen.** Franzosen und Tschechen sind dicke Freunde, aber wenn sie zusammenkommen, können sie sich nicht miteinander verständigen, wenn die Tschechen nicht zufällig französisch oder die Franzosen nicht zufällig — deutsch sprechen. Deutsch verstehen nämlich die meisten Tschechen sehr gut, sie wollen es nur nicht zugeben und wünschen, daß ganz Europa ihretwegen tschechisch lerne. Es können sich daher so komische Geschichten wie die hier erzählte begeben: Im Oderberger Bahnhof wurde ein Reisender vom Schaffner in tschechischer Sprache nach der Fahrkarte gefragt. Da er nicht antwortete, kam der die Sprachenverordnung peinlich einhaltende Schaffner auf die etwas entlegene Idee, daß er es mit einem internationalen Eisenbahndieb zu tun habe. Er wandte sich an einen Wachmann, der sofort in streng dienstlicher Haltung auf den Fremden zutrat, aber zu seiner größten Verlegenheit feststellen mußte, daß es sich um den — französischen Generalkonsul in Krakau handelte, der sich auf der Durchreise nach Brüssel befand! — Wo man sie packt, da sind sie interessant, die Tschechen.

Knochen zum Düngen.

Im Laufe des Jahres lassen sich eine Menge Knochen im Haushalt mit Leichtigkeit sammeln, die alle, in der richtigen Weise verwertet, einen schätzenswerten Dungstoff liefern. Enthalten doch die rohen Knochen z. B. an stickstoffhaltigen, organischen Stoffen (leimgebendes Gewebe) drei bis fünf Prozent; an Fett 30 Prozent und an Mineralstoffen, besonders phosphorsaurem Kalk, 18 bis 24 Prozent. Gerade die Phosphorsäure der Knochen machen sie heute als Dünger begehrenswert, da es an solchem allenthalben fehlt. Nicht der Boden allein ist arm an Phosphorsäure, auch Stallmist und Jauche haben nur einen geringen Teil davon aufzuweisen. Mancher Hühnerhalter, der eine Knochenmühle besitzt, kann die Knochenabfälle zerkleinern und diese als Vorratsdünger geben. In diesem Zustand wirken sie im Boden nur sehr langsam, weil Wasser wegen des Fettgehaltes abgehalten und die gewünschte Zersetzung dadurch nicht so schnell herbeigeführt wird. Auch zu Dunggüssen kann das Knochenmehl mit gutem Erfolg für Topfpflanzen benutzt werden, wenn man es in recht feinem Zustand öfters mit kochendem Wasser übergießt und bei täglichem Umrühren zwei bis drei Wochen stehen läßt. Durchgeseiht, erhält man dann eine klare Flüssigkeit, die jedoch nur in stark verdünntem Zustande verwendet werden darf.

Vorigen Herbst kam mir, so berichtet ein bekannter Praktiker, gelegentlich des Verbrennens der Gartenreste, Kartoffelstroh, Himbeerruten und anderer dürrer Reiser, der Gedanke, auch die von mir im Garten gesammelten Knochen, die ich reichlich mit dem Straßenkehricht erhalten hatte, zu verbrennen, zumal ja auch in der Asche der Knochen noch 40 Prozent Phosphorsäure nachgewiesen worden sind. Ich warf deshalb meinen ganzen Knochenvorrat in die Glut des abgebrannten Feuers, das ich mehrmals durch Auflegen weiterer Reiser zur Flamme entfachte. Und siehe da, ich hatte die Freude, daß schon nach kurzer Zeit sämtliche Knochen verbrannt waren. Ihre Asche mit der übrigen Holzasche, die ja bekanntlich reich an kohlensaurem Kali ist, kam meinen Obstbäumen zugute.

Nr. 360. H. T. in K. Bei der Verfütterung von Küchenabfällen an Schweine, besonderers aber auch an Hunde, sollte man insofern eine gewisse Vorsicht walten lassen, als diese meist dem menschlichen Geschmack zu sehr gesatzen sind und bei den Tieren ein starkes Durstgefühl, übrigens unter Umständen auch Gesundheitsstörungen und Schädigungen des Knochenbaues hervorrufen können. Es ist daher immer besser, die Küchenabfälle vorher mit anderen Stoffen, also bei Hunden etwa Hundereis, zusammenzukochen und das Futter dann nach der Abkühlung zu verabreichen.

Nr. 361. M. G. in F. Man kann dem Geflügel alle gut in der Knochenmühle vermahlenen Bleichknochen als Knochenschrot ins Futter mischen, am wertvollsten sind aber nicht entfettete Knochen. Es ist vorteilhaft, sich immer einen kleinen Vorrat von Knochen frisch aus der Schlächterei zu beschaffen und sie roh zu vermahlen und dann mit Körnerschrot oder Kleie gemischt zu verabreichen. Daneben ist es nützlich, namentlich auf kalkarmen Böden, alle Knochen, die man zur Verfügung hat, also auch ausgekochte und alte, zu vermahlen, sie aber in diesem Zustande nicht in das Futter zu mischen, sondern den Tieren in ihren Auslauf auszustreuen. Nach Bedarf und Geschmad nehmen sie davon auch auf und man wird sich selten über Windeier zu beklagen haben.

Nr. 362. R. P. in L. Man rechnet in den Geflügelfarmen, daß man auf einem Morgen Land 200 Leghornhennen halten kann. Bei entsprechender Haltung ernähren 1000 Hennen eine Familie mit bescheidenen Ansprüchen. Alle derartigen Angaben sind aber nicht ganz wörtlich zu nehmen, denn die örtlichen Verhältnisse ergeben überall, oft schon von einer Farm bis zur nächstbenachbarten, erhebliche Unterschiede.

Nr. 358. W. T. in Z. Wo die Entenaufzucht durch die Rattenplage leidet, wie es in der Nähe von Gewässern vielfach der Fall ist, empfiehlt sich das Auslegen von Löfflerschen Ratten-Typhus-Bazillen. Die erste Ratte, die davon frißt, wird typhuskrank und steckt die übrigen an, so daß hiermit ein sicheres Mittel gefunden ist, die Ratten einer Gegend völlig auszurotten. Dabei ist das Mittel sowohl für Menschen wie für Geflügel und Haustiere durchaus unschädlich. Wenn nicht viel größere Erfolge mit dem Bazillus erzielt worden sind, so liegt das nachweislich nur daran, daß im Handel oft alte, nicht mehr wirksame Kulturen verkauft werden. Man beziehe daher stets frisch von der nächsten Landwirtschaftskammer oder dem nächsten bakteriologischen Institut, wobei man eine genaue Gebrauchsanweisung beigelegt bekommt.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rotzberg.

61. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Morland klatschte in die Hände. „Vielen Dank, Fräulein Inge, da haben wir ja das schönste Konzert für uns allein. Wir sind wirklich zu beneiden. Aber wer begleitet? Ethel, du vielleicht?"

Diese lachte herzlich. „Sei nicht frivol, Dollarpapa; du weißt genau, daß Klavierspielen nicht meine stärkste Seite ist. Nicht wahr, Herzensmann?" wandte sie sich an Saldern.

Saldern lachte. „Nee, allerdings nicht, wie könnte ich widersprechen, wenn du selber es eingestehst?"

Lustig ging das Geplänkel weiter und Jutta fühlte sich sehr wohl.

„Warum haben Sie diesmal eigentlich Ihre alte Oldenberg zurückgelassen?" fragte Morland.

„Sie war etwas kränklich, die treue Seele. Ich fürchtete für sie und so mußte sie, trotz ihres Widerspruches, in unser kleines Heim nach Berlin reisen."

„Ich freue mich heute schon, wenn wir mal alle zu Ihnen kommen werden," sagte Morland.

Jutta blickte erschrocken. „Ach, lieber Gott," sagte sie, „das würde gar nicht reichen, mein enges, kleines Heim. Da ich nicht viel zuhause bin, so genügt es mir vollständig. Und dann, ich habe die kleine Wohnung lieb. Sie war mir eine schützende Heimat, als ich blind und hilflos war. Aber wenn Sie einmal kommen wollen, dann werde ich Sie so empfangen, wie es sich für lieben Besuch gehört."

„Vorläufig sind Sie unser lieber Gast," sagte Saldern. „Wer weiß, was bis dahin alles geschieht."

Milde schüttelte Jutta den Kopf. „O nein, es wird immer einsam und ruhelos bleiben, mein Leben."

„Wer weiß, wie alles noch kommt," sagte Ethel.

„Ja," sagte Saldern plötzlich, „es ist wirklich nett, daß Karl Heinz sich freigemacht hat. Ich hatte es kaum zu hoffen gewagt. Aber es ist eigentlich ganz natürlich," setzte er in überhebendem Vaterstolz hinzu, „er will unsern Jungen doch auch sehen."

„Sei nicht so eingebildet auf deinen Sohn," verwies ihn Ethel scherzend.

„Na, Eschingen wird staunen, wenn er Sie hier findet," sagte Morland zu Jutta. „Sie sind natürlich Fräulein Inge Stern und wir wissen weiter nichts."

Juttas Herz klopfte. Sie dachte, Morland müsse es hören. Ein beängstigendes Gefühl stieg in ihr hoch. Doch sie zwang es mit Anstrengung nieder. Fieberhaft plauderte sie von Newyork. Es hatte ihr gut gefallen in Amerika. „Doch für immer möchte ich nicht dort leben, es ist mir zu geräuschvoll. Ein Hasten und Treiben, immerfort hat man das Gefühl, daß man jemand im Wege steht. Eine ruhelose Stadt."

„Ja, was wollen Sie?" fragte Morland. „Das ist überall so in Amerika. Bei der Jagd nach dem Dollar gibt es kein Aufhalten."

„Ich werde Eschingen ja noch gründlich ausholen über seine damalige Abreise," sagte Saldern. „Mein Weib und mich an unserem Ehrentage im Stich zu lassen."

Jutta spielte mit dem goldenen Löffel. „Wir sind ganz von heute abend abgekommen," sagte sie ablenkend. „Wer soll mich begleiten?"

Morland sprang auf. „Ich weiß, einen Augenblick. Ich werde sofort telephonieren." Er war schon hinaus.

Nach kurzer Zeit kam er wieder hereingetänzelt. Er war sehr vergnügt. „Santoni kommt."

„Wer ist Santoni?" fragte Jutta verwundert.

„Es ist Bubis Pate, der berühmte Konzertpianist Santoni. Er ist ein Freund von mir, den ich in Rom vor Jahren kennen lernte," sagte Saldern erläuternd.

„Aber wie kannst du ihn heute hierher bitten, Papa?", sagte Ethel. „Er wird doch gar nicht darauf vorbereitet sein? Nun läßt er vielleicht eine wichtige Sache im Stich?"

„Ach wo," sagte Morland. „Als ich den Namen Inge Stern nannte, machte er einen Luftsprung."

„Kann man denn Luftsprünge durch Telephon sehen?" fragte Ethel schelmisch.

„Nee," meinte Morland, „das nicht, aber er kommt bestimmt gern, denn er war ganz aufgeregt."

Santoni war glücklich, die persönliche Bekanntschaft der berühmten Sängerin zu machen. Er war ein feiner, ruhiger Mensch, der auch Inge sehr gut gefiel.

Als er aber dann im Laufe des Abends die harmlose Bemerkung machte, er hätte am Telephon einen Luftsprung gemacht, als er hörte, wen er begleiten sollte, da lachten alle zu seiner größten Verwunderung herzlich auf. Als man ihm von Morlands Vermutung sprach, lachte auch er herzlich mit.

„Ich merke alles," sagte der alte Herr stolz. „Ist Bubi schlafen?" wandte er sich examinierend an seine Tochter.

„Aber, Papa, wo wird er nicht. Abends um elf Uhr," sagte Ethel vorwurfsvoll.

„Ach, es ist schon elf?" wunderte sich Morland. „Ist der Abend aber schnell vergangen!"

Dieser Meinung waren alle.

Auch Jutta hatte lange nicht so angeregt geplaudert. Ihr hatte der heutige Abend sehr gefallen.

Die dunklen schwermütigen Augen des großen Musikers aber sagten mehr als Worte, als er sich zum Abschied vor der blonden Frau verneigte.

28. Kapitel.

Die Bewohner der Villa Alice saßen beim Morgenkaffee. Da es ein herrlich frischer Morgen war, hatte die junge Hausfrau den Tisch im Park decken lassen. Die Sonne schien warm durch die hohen Bäume. An der Mauer leuchteten Orangen aus dem dunklen Laub. Ein paar Zitronenbäume waren mit Früchten beladen. Granatbüsche standen eng zusammen, deren Blüten wie Purpur in der Sonne leuchteten. Auf den Beeten zwischen den niedrigen Buchsbaumhecken wiegten sich herrliche bunte Blumen auf schlanken Stengeln leise im Morgenwinde. Ein süßer Geruch nach Veilchen zog durch den Park.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 84. **Dienstag, den 16. Juli 1929.** **32. Jahrg.**

Das deutsch-belgische Markabkommen

Deutschland zahlt 607,6 Millionen Mark.

Die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der deutschen und der belgischen Regierung über das deutsch-belgische Markabkommen sind zum Abschluß gekommen. Das Abkommen ist in Brüssel unterzeichnet worden.

Der wesentliche Inhalt des Abkommens ist folgender: In der Einleitung des Abkommens kommt zum Ausdruck, daß das Abkommen unter Vorbehalt der beiderseitigen grundsätzlichen Auffassung unterzeichnet worden ist und den Zweck hat,

im Rahmen der Gesamtregelung

der aus dem Kriege herrührenden finanziellen Fragen auch diejenigen Fragen zu erledigen, die bisher zwischen Belgien und Deutschland wegen der im Zusammenhang mit der Besetzung Belgiens entstandenen besonderen wirtschaftlichen Schäden noch schwebten.

Deutschland wird an Belgien

während 37 Jahren

folgende Jahreszahlungen leisten: Im ersten Jahre 16,2 Millionen, im zweiten, dritten und vierten Jahr je 21,5 Millionen, vom fünften bis zum zwölften Jahr je 26 Millionen, vom dreizehnten bis zum zwanzigsten Jahr je 20,1 Millionen Mark, vom einundzwanzigsten bis zum siebenunddreißigsten Jahr je 9,3 Millionen Mark.

Die Gesamtsumme beträgt danach 607,6 Millionen Mark.

Die Jahreszahlungen werden in der gleichen Form gezahlt werden, die in dem Young-Plan vom 7. Juli 1929 für die allgemeinen Reparationszahlungen vorgesehen ist. Die Zahlungen werden durch die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich mit verwaltet werden. Falls Deutschland von dem in dem Sachverständigenplan vorgesehenen Zahlungsaufschub Gebrauch macht, werden die Jahreszahlungen in Form von Sachlieferungen entrichtet. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ist ein Schiedsgerichtsverfahren vorgesehen. Das Abkommen tritt erst nach Ratifizierung in Kraft, die gleichzeitig mit der Ratifizierung der Staatsverträge über den Sachverständigenplan erfolgen soll.

Ein Schlag gegen Deutschlands Recht.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Professor Dr. Kaas, richtete an den Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Hirtsiefer, folgendes Schreiben: Wie Sie wissen, hat der Reichstag vor kurzem einstimmig beschlossen, die französischen Truppen im Rheinland, die im Widerspruch mit den Verträgen von Versailles und Locarno im Rheinland stehen, zurückzuziehen. Die Regierung, die in Ausführung dieses Beschlusses die Räumung der Rheinlande verlangt, wird in Kenntnis gesetzt werden, daß die Antwortschreiben der französischen Regierung, die unbeachtlich sind, die Militarisierung des Rheinlandes und die Bestimmungen des Versailler Vertrages bestehen auch in den organisierten Feststellungen der französischen Presse prompt ein stärkster Eindruck des Schlag gegen Deutschlands Recht bedeuten. Es ist also in dem derartigen Zustande außerdem sei es Eine Dauerschlag gegen das Rheinbruch vergangenen Jahres in der ganzen Frage.

Auch kann äußerte sich der Vertreter Severing. Die Schaffung der Rheinlandes überflüssig, sondern unbar, so meinte Sachen, offen vor Gebiet heimlich militärische Vorbereitungen getroffen werden könnten, die eine dringende Gefahr für Frankreich darstellen würden? Das Ausland sollte verstehen, daß es genug sei, wenn Deutschland für seine westlichen Grenzgebiete ohne zeitliche Beschränkung die einseitige Verpflichtung zu dauernder Entmilitarisierung auf sich nehmen müsse.

Kriegsgefahr im fernen Osten

Russisches Ultimatum an China.

Befristete Forderungen Moskaus.

Die Note, die die Sowjetregierung der chinesischen Regierung wegen der Vorgänge an der chinesischen Ostbahn hat überreichen lassen, trägt einen stark ultimativen Charakter trotz der darin versicherten Friedensliebe Sowjetrußlands. Der Ton, in dem die Note abgefaßt ist, ist

außerordentlich scharf gehalten.

Es heißt in dem Schlußpassus: Trotz der schweren Sowjetrußland angetanen Verletzung wolle die Sowjetregierung aber auch dieses Mal ihre Friedensliebe bekunden und erkläre sich bereit, mit China in Verhandlungen einzutreten. Die Note schlägt vor:

1. **Unverzüglich eine Konferenz zur Regelung aller mit der Chinesischen Ostbahn zusammenhängenden Fragen einzuberufen.**
2. **Die chinesischen Behörden machen unverzüglich alle die von ihnen eigenmächtig vorgenommenen Handlungen rückgängig.**
3. Alle sowjetrussischen Staatsbürger werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und die chinesischen Behörden verzichten auf jegliche Eingriffe in die Freiheit sowjetrussischer Staatsbürger und des sowjetrussischen Staatsgesetzes an der Chinesischen Ostbahn.

Die Sowjetregierung macht die Mukdener Regierung und die Nationalregierung der Chinesischen Republik auf die ernsten Folgen aufmerksam, die eine Ablehnung dieser sowjetrussischen Vorschläge nach sich ziehen würde.

Die Sowjetregierung erwartet binnen drei Tagen eine Antwort auf ihre Vorschläge und wird, falls in dieser Frist keine befriedigende Antwort eintrifft, falls in dieser andere Mittel zum Schutz der vertraglichen Rechte der Sowjetunion zu ergreifen.

Empörung in China.

In chinesischen amtlichen Kreisen erklärt man, daß die Note in ganz China große Empörung hervorrufen werde. Schon der Ton der Note sei provozierend.

Das chinesische Außenministerium steht auf dem Standpunkt, daß die Nanking-Regierung nicht imstande sein werde, innerhalb dreier Tage Rußland eine Antwort zu geben. Die chinesische Regierung werde ohne Zustimmung Rußlands die Frist für die Antwortnote um mehrere Tage verlängern, weil die chinesischen amtlichen Stellen in Nanking erst mit Mukden in Verbindung treten müßten. Marschall Tschangchsueliang telegraphierte der Nanking-Regierung, daß die Sowjetunion Truppen an der russisch-chinesischen Grenze zusammenzöge.

Das Ultimatum.

Sowjetrußland hat an China ein befristetes Ultimatum gestellt — anders läßt sich die Note nicht kennzeichnen, die die Moskauer Regierung dem Geschäftsträger Chinas überreicht hat. Verbunden mit der Drohung, „andere Mittel" zum Schutz der Rechte Rußlands zu ergreifen, wenn China nicht die Maßnahmen rückgängig macht, die es gegen die russische Verwaltung der ostmandschurischen Bahn getroffen hat. Also: Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Vielleicht. Vielleicht aber steckt die Sowjetregierung auch diese Absetzung der Russen von der Verwaltung, die Verhaftung von Beamten der Eisenbahn, die Haussuchung im Charbiner Generalkonsulat auch wieder zähneknirschend ein. Moskau hat ja so vieles dulden müssen von der neuen chinesischen Nationalregierung, was ein anderer Staat längst mit offener Kriegserklärung beantwortet hätte. Und auch jetzt wieder wird man es sich sehr reiflich überlegen, ob man den Worten auch entsprechende Taten wird folgen lassen. Der Wille dazu mag vielleicht da sein, aber von ihm ist ein weiter Weg bis zum Können. Ein Weg durch ganz Sibirien hindurch. Und ob Sowjetrußland besser und schneller mit den Chinesen fertig wird als das zaristische Rußland mit den Japanern, wird den heutigen Machthabern im Moskauer Kreml zweifelhaft erscheinen. Mühe genug hat es schon gekostet, im Fernen Osten den Widerstand der „weißrussischen", also gegenrevolutionären Elemente zu brechen, die jetzt überall in der Nordmandschurei sitzen, dicht vor den Toren Sibiriens, und natürlich das sowjetfeindliche Vorgehen Chinas mit herzlicher Freude begrüßen, es auf das tatkräftigste unterstützen werden.

Daß dieses Vorgehen gegen die russische Verwaltung der Bahn, die über mandschurisches, also chinesisches Gebiet hinweg zu dem einzigen sibirischen Hafen Wladiwostok führt, nichts anderes als ein glatter Verstoß gegen vertragliche Vereinbarungen zwischen Rußland und China ist, berührt die Regierung in Nanking sehr wenig. Über derartige international selbstverständliche „Hemmungen" ist man dort schon längst hinaus, seitdem mit aller Kraft und jedem als zweckmäßig erscheinenden Mittel der russische Einfluß und die bolschewistische Agitation in China bekämpft wird. Die Meldungen aus Moskau, daß die Nankinger Regierung zur Stützung ihres Vorgehens Truppen in der Nordmandschurei bereitgestellt habe, mögen richtig sein. Ebenso, daß Japan, das auf die Verwaltung der bei Charbin abzweigenden südmandschurischen Bahn maßgebenden Einfluß besitzt, seine Hände mit im Spiel hat, und zwar auf seiten Chinas. Bei der gleichfalls sehr scharf antibolschewistischen Einstellung Japans ist nicht einmal die Meldung von einem japanisch-chinesischen Geheimabkommen militärischer Art sehr unwahrscheinlich.

Das würde natürlich die Lage der Sowjetregierung dem chinesischen Vorgehen gegenüber noch hoffnungsloser machen, als sie schon jetzt ist. Aber nicht nur die russische Bahnverwaltung ist entfernt worden, sondern die chinesische Regierung hat alles, was sonst noch an wirtschaftlichen Einrichtungen Rußlands in der Mandschurei besteht, einfach beseitigt, hat die russischen Handelsfiliale geschlossen, die Agenten verhaftet — kurz, dort den gesamten russischen Einfluß radikal vom Tisch gefegt. Hat Rußland weit hinter die Lage von 1895 zurückgeworfen, als der Friede von Schimonoseki zwischen Japan und China dem russischen Vordringen in die Mandschurei hinein die Wege ebnete, ein Vordringen, dem ja erst zehn Jahre später Japan eine Grenze ziehen konnte.

Energisch hat die Nanking-Regierung die von russischen Agitatoren angezettelten Bolschewistenaufstände in Kanton, Schanghai und anderen Orten niedergeschlagen und offiziell steht auf ihrer Seite sozusagen die ganze antibolschewistisch gesinnte Welt. Rußland ist nicht, wie China, Mitglied des Völkerbundes, vermag also nicht einmal den sicherlich auch hoffnungslos bleibenden Versuch machen, sich in Genf zu beklagen. Ein Aufeinanderprallen machtpolitischer Gegensätze — nichts anders ist das, was sich im Fernen Osten abspielt. Und abspielen wird, wenn wirklich Sowjetrußland zu Gegenmaßnahmen kriegerischer Art greifen sollte, wie es jetzt gedroht hat.

Vermutlich wird man aber in Moskau auch diese schwere Niederlage schweigend hinnehmen müssen.

Wenn der Young-Plan fällt.

Severing ein Gegner jeder Diktatur.

Auf einer Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei in Burg in Dithmarschen hielt Reichsinnenminister Severing eine Rede, in der er u. a. ausführte: Von der Reparationsbelastung seien alle Kreise betroffen. Wenn der Antrag auf Ablehnung des Young-Plans angenommen würde, würde damit keineswegs die Zahlungsverpflichtung aufhören; dann bleibe der Dawes-Plan in Kraft. Der Young-Plan aber sei in seinem Zahlungsmodus besser. Eine weitere Folge der Ablehnung sei die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands, die zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen müsse. Man müsse die Alliierten zu der Einsicht bringen, daß die Rheinlandbesetzung ein Pfahl im Fleische der Völker Europas sei.

Nachdem der Minister auf das Volksbegehren des Stahlhelms und die Angriffe gegen die Arbeitslosenversicherung eingegangen war, nahm er zum Fall des Republikschutzgesetzes Stellung: Nun ein Wort zum Diktaturgerede. In einem großen Teil der Presse ist gesagt worden, daß ich durch meine Ausführungen zum Fall des Republikschutzgesetzes diesem Gerede neue Nahrung gegeben hätte. Ich habe lediglich eine Art Warnungstafel gegenüber denen errichten wollen, die etwa glauben, daß der Fall des Republikschutzgesetzes nunmehr Gewaltaten zum Sturz der Verfassung ungestraft lasse. Ich halte es aus außen- und innenpolitischen Gründen für geboten, das törichte Gerücht zum Schweigen zu bringen, und möchte meinerseits nicht dazu beitragen, es aufs neue zu beleben. Ich kann nur wiederholen, daß ich der entschiedenste Gegner jeder Diktatur bin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290716-15/fragment/page=0007